

August 8/88 2 DM

DAS JUGENDMAGAZIN

eelan

Sowjetunion: Die Revolution geht weiter

Zensur gegen Comics:

Wenn Chauvis sich ekeln

Gentechnologie: An

griff der Killertomaten

SINNIGE LIEBE

Müssen wir uns

vom Auto trennen?

WARTUNG





Foto: dpa/Schei/ha.

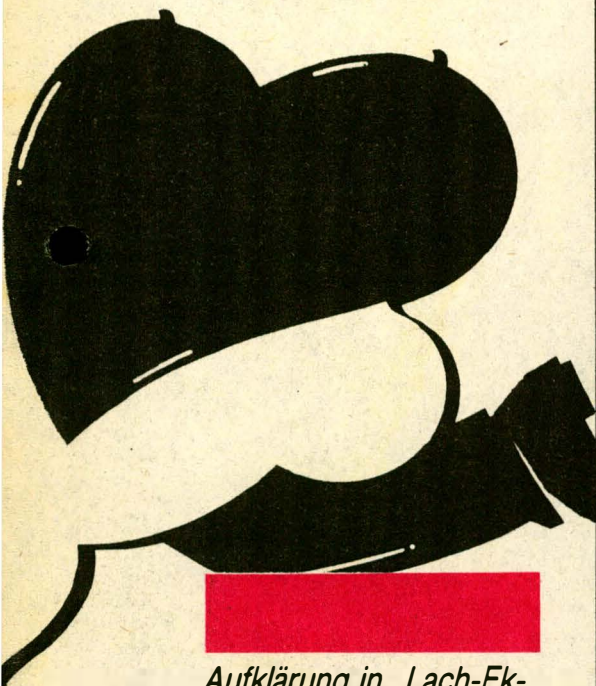


Das neue, humane Antlitz des Sozialismus: Eindrücke aus Moskau von den Tagen nach der Unionskonferenz der KPdSU, Gespräche mit einer Delegierten, mit sowjetischen Grünen und der Volksfront in Estland finden sich auf S. 16



Foto: Paul Cox

Das Auto ist ein Umweltschwein, der aufgebläse-
ne Individualverkehr ein
Wahnsinn. Was tun mit
der Automobilindustrie?
In den nächsten Jahren
sind dort Zehntausende
Arbeitsplätze bedroht.
S. 4



Aufklärung in „Lach-Ek-
ken“? Als die Liebe lau-
fen lernte, waren viele
elan-LeserInnen noch
gar nicht geboren. Was
hat sich in 20 Jahren
Aufklärung getan, vom
ersten Schritt des Sexu-
ellen ins Öffentliche bis
heute? Darüber diskutie-
ren wir mit elan-LeserIn-
nen auf
S. 30

Rockmusik aus Island ist
hierzulande kaum be-
kannt. Mit den Sugar-
cubes wird das jetzt an-
ders. Norbert Kohlsche-
en sprach mit ihnen in
Roskilde
S. 26

DIESMAL IN elan

TITEL

DAS AUTO, DAS SCHWEIN
4

SCHON ZU SPÄT? ARBEITSPLÄTZE
IN DER AUTOINDUSTRIE
6

DAS AUTO DER ZUKUNFT
IST EIN FAHRRAD
8

LEBEN UND KULTUR

COMICS ZENSIERT: WENN CHAUVIS
SICH EKELN
12

CAPOEIRA – SPIEL ODER
TÖDLICHER ERNST
32

SUGARCUBES – IHR GUCKT, ALS WÄREN
WIR ESKIMOS
26

INTERNATIONAL

SOWJETUNION: NACH DER ALLUNIONS-
KONFERENZ. DISKUSSION IN MOSKAU –
BEWEGUNGEN IN ESTLAND
16

AKUTES UND CHRONISCHES

GENTECHNOLOGIE: ANGRIFF DER
KILLERTOMATEN
24

WIDERSTANDSMAHNMAL GEGEN
ARBEITSPLATZABBAU
28

ALS DIE LIEBE LAUFEN LERNT
30

BONN GEGEN DROGENERSATZ
32

CHILE-REISE MIT FOLGEN
34

KREUZ UND QUER

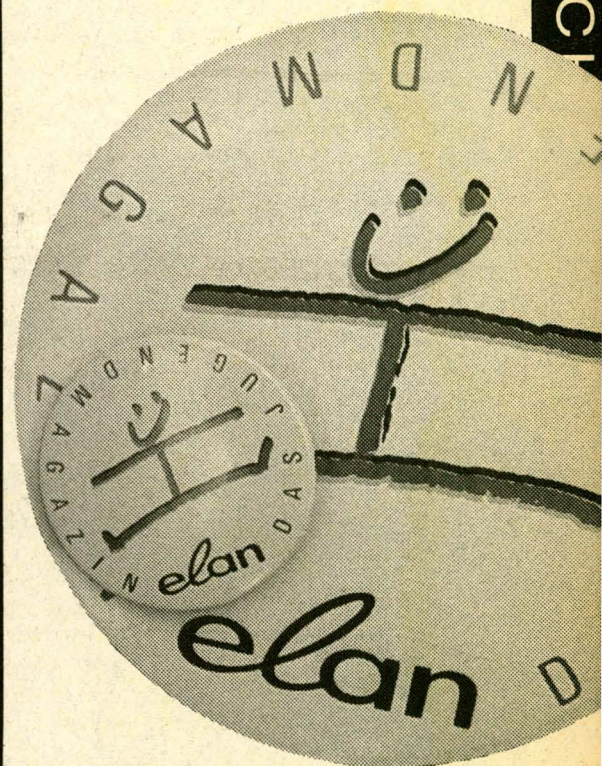
NEUIGKEITEN, TIPS, TERMINE, FILME,
BÜCHER, LESERBRIEFE
36

TITEL:

GESTALTUNG: M. URAS
FOTO: IRENE DUTTLE

elan-TV-Show: Film ist fertig!

Mehr als zwanzig ReporterInnen haben
daran mitgearbeitet, gemeinsam Film-
Material in einer Gesamtlänge von mehr
als 60 Stunden erstellt. Nun ist es so-
weit: Der Film über das Festival der Ju-
gend ist fertig. Wir haben die besten Sze-
nen herausgenommen und zu einem Fe-
stival-Film der Spitzenklasse zusamen-
geschnitten. Gesamtlänge 45 Minuten.
Du kannst den Film bestellen bei: Redak-
tion elan, Postfach 13 02 69, 4600 Dort-
mund 13. Die Kassette kostet 20 Mark.



Buttons und Aufkleber zu haben

Wir haben neue Aufkleber und Buttons.
Ihr könnt sie bei uns bestellen: pro Stück
'ne Mark.

IMPRESSUM

elan wurde ausgezeichnet mit dem ersten Preis der Weltorgani-
sation der Journalisten (IJO) für kämpferische Berichterstat-
tung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968) und
mit dem Diplom des Weltbundes der Demokratischen Jugend
(WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf
für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973). HER-
AUSGEBERINNEN UND HERAUSGEBER: Birgit Radow, Vera
Achenbach, Gerd Hertel. CHEFREDAKTEUR: Thomas Kerstan.
STELLV. CHEFREDAKTEURIN: Anne Haage (verantw.). GE-
STALTUNG: M. Uras/ANIMA. ANSCHRIFT DER REDAKTION:
Jugendmagazin elan, Postfach 130269, Asselner Hellweg 106a,
4600 Dortmund 13, Telefon (0231) 271501-02, Telex 8227284.
VERLAG UND ANZEIGENVERWALTUNG: VVG Verlags- und
Vertriebsgesellschaft m.b.H., Postfach 101555, 4040 Neuss 1,
Telefon (02101) 59030, Konto: Postgiroamt Essen 150107-435,
Bankleitzahl 36010043, Anzeigenleitung: Norbert Mayer.
DRUCK: Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH, Postfach
101053, 4040 Neuss 1. PREIS INLAND: Einzelpreis 2,- DM, ein-
schließlich Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 24,- DM ein-
schließlich Zustellgebühr. ACHTUNG: Leserbriefe, Kritik und
Anregungen direkt an die Redaktion schicken, Abo-Angelegen-
heiten und Adressenänderung an den Verlag!



Verkehr total verkehrt

DAS SCHWEIN

Freie Fahrt für freie Bürger

Im offenen Cabriolet über breite Straßen durch die weite Landschaft rasen... der Inbegriff von Freiheit – in der Werbung, im Film und den Köpfen von Millionen.

Wer sich in der Firma immer ducken muß, kann es den anderen wenigstens auf der Straße zeigen. Mit Gaspedal und Lichthupe wird der Streß des Tages auf andere abgeladen. Jeder gegen jeden.

Die Bundesrepublik ist das einzige Land der Erde, in dem es keine Geschwindigkeitsbegrenzung auf Autobahnen gibt. Welche Freiheit!

Hier kommen auf 1000 EinwohnerInnen 411 Autos. Das wird auf der Welt nur noch von den USA übertroffen: Da kommen auf 1000 Einwohner 543 PKWs. Welch freies Volk!

Die Verkehrshinweise im Radio sind Freitag nachmittag doppelt so lang wie die Nachrichten, und die Durchschnittsgeschwindigkeit auf den Autobahnen liegt bei 100 km/h, in den Städten bei 20 bis 30 km/h.

Die große Vergeudung

Ein Auto verbraucht viermal mehr Energie als ein Intercity-Zug, um eine Person die gleiche Strecke zu transportieren, und sechsmal mehr als eine Straßenbahn.

Von 1970 bis 1985 stieg der Anteil des Individualverkehrs mit dem Auto am Gesamtverkehr auf 80 Prozent, während der des Schienenverkehrs von 40 auf knapp 5 Prozent sank.

135 Milliarden DM wurden 1983 für Autos, Straßenbau, Versicherungen und Folgekosten (Unfälle, Sachschäden) ausgegeben, 22 Milliarden für den öffentlichen Nahverkehr. Das ist weniger als die Kosten für Sachschäden, die durch PKWs verursacht wurden. Obwohl Autos sechsmal soviel kosten wie der öffentliche Nahverkehr, werden nur dreieinhalbmal so viele Menschen damit transportiert.

Bequemlichkeit von Millionen auf Kosten von Milliarden

Der aufgeblasene Autoverkehr lebt davon, daß er nur in einem kleinen Teil der Welt möglich ist. Würde es weltweit eine solche Autodichte wie in den entwickelten kapitalistischen Ländern geben, würde in wenigen Jahren der Kollaps eintreten. In der Bundesrepublik besitzen die 60 Millionen Menschen mehr Autos als in ganz Südamerika registriert sind. Eine weltweite Motorisierung auf das Niveau der DDR hieße den Autobestand von 350 Millionen Autos auf 870 Millionen erhöhen.

Die weltweiten Erdölreserven neigen sich dem Ende zu. Schätzungen besagen, daß die bisher bekannten Erdölvorkommen noch rund 35 Jahre reichen würden, wenn der Verbrauch gleich bleibt.

45 Prozent des ganzen Mineralölverbrauchs in der Bundesrepublik gehen für Verkehr drauf.

1980 verbrauchten 26 Prozent der Weltbevölkerung 81 Prozent der Energie. Die USA, in der 6 Prozent der Weltbevölkerung leben, verbrauchen 30 Prozent aller Energie. In Indien leben 20 Prozent der Weltbevölkerung, die 2 Prozent der Energie verbrauchen.

Freie Fahrt ins Treibhaus

Das Auto ist ein Umweltschwein. 54 Prozent aller Stickoxide in der BRD stammen aus Auto-Auspuffen. Stickoxide und Schwefeldioxide sind die Hauptverursacher des Waldsterbens. In der Bundesrepublik war schon vor drei Jahren die Hälfte des gesamten Waldbestandes krank.

52 Prozent des Bleiausstoßes kommen vom Auto, 67 Prozent des Kohlenmonoxids und 11,7 Prozent des Kohlendioxids. Die beiden letzteren sind mitverantwortlich für den Treibhauseffekt: Den weltweiten Anstieg der Temperaturen verursacht durch Verbrennung fossiler Brennstoffe aller Art. Der Treibhauseffekt führt zu weltweiten klimatischen Verschiebungen, die zum Teil schon heute sichtbar sind. Extreme Klimaereignisse, wie Dürrekatastrophen, Hitzewellen und Kältewellen, nehmen zu.

Die betonierte Republik

6250 Quadratkilometer sind in der Bundesrepublik mit Straßen zubetoniert. Das entspricht zweimal der Fläche des Saarlandes. Dazu kommen noch 145000 Quadratkilometer nur eingeschränkt nutzbares Umland.

Gemessen an der Verkehrsleistung braucht das Auto im Personennahverkehr achtmal mehr Platz als die Straßenbahn und im Fernverkehr neunmal mehr als Schnellzüge! Nur die Hälfte an Platz bräuchten Autobahnen, gäbe es eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf 120 km/h, weil die Kurven dann enger ausgelegt werden könnten.

Dazu kommt die Fläche, die Autos allein durchs Rumstehen verbrauchen. Für Garagen und Parkplätze müssen Bäume und Wiesen weichen. Im sozialen Wohnungsbau wird für Einstellplätze pro Auto mehr Fläche eingerechnet als pro Kind.

Das Auto tötet.

1984 kamen 10200 Menschen im Straßenverkehr um, 466000 wurden verletzt. Im Schienenverkehr kamen 1983 234 Menschen ums Leben (miteingerechnet Selbstmörder).

35 Prozent der im Straßenverkehr Getöteten sind Fußgänger, Fahrrad- oder Mofafahrer. 15 Prozent sind jünger als 15 Jahre.

Autoindustrie vernichtet Arbeitsplätze

13 Prozent aller Lohnabhängigen arbeiten in der Autoindustrie oder in abhängigen Zweigen. 738000 Menschen arbeiteten 1987 in der Autoindustrie.

Bis Anfang der neunziger Jahre will die Autoindustrie 35 Prozent ihrer Beschäftigten abbauen durch Rationalisierung. Seit 1980 hat Ford bereits 3200 und Opel 8400 Arbeitsplätze abgebaut.

Bei der Bundesbahn wurden seit 1974 144000 Arbeitsplätze abgebaut, bis 1991 sollen noch einmal 30000 folgen.



Wie Arbeitsplätze in einer umweltschädli

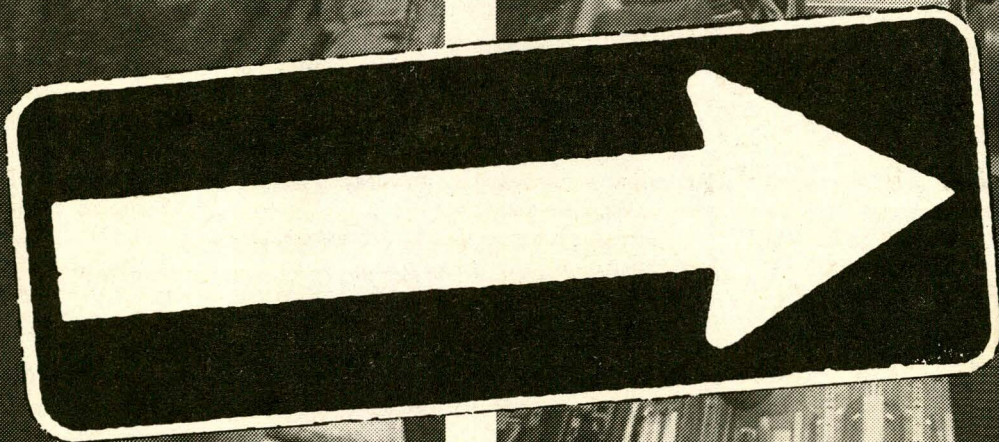


Foto: Klaus Rose

Foto: Opel AG

Opel will 9000 Arbeitsplätze vernichten. Anzeichen einer beginnenden Krise in der Automobilindustrie? Von „beginnend“ kann keine Rede sein. Seit 1980 haben Opel schon 8400 und Ford 3200 Arbeitsplätze abgebaut. Was tun, wenn noch mehr Autos beim besten Willen nicht absetzbar, geschweige denn sinnvoll sind?

elan-Redakteurin Anne Haage sprach darüber mit Reiner Einkenkel, Betriebsrat bei Opel in Bochum.

elan: 9000 Arbeitsplätze sollen bei Opel bis 1991 abgebaut werden. Ist mit großen Entlassungen zu rechnen?

Reiner: Ein großer Teil wird sicher durch Nichtbesetzung frei werdender Stellen und eventuell eine neue Vorruhestandsregelung abgebaut. Bei einer so großen Zahl sind aber Entlassungen wahrscheinlich. Auf welche mehr oder weniger „elegante Art“ sie auch immer die Arbeitsplätze abbauen wollen, sicher ist, daß diejenigen, die in absehbarer Zeit eine Ausbildung und einen Arbeitsplatz haben wollen, dann keinen mehr bekommen können.

elan: Was sind die Gründe für den Arbeitsplatzabbau?

Reiner: 1981 hat Opel ein gigantisches Investitionsprogramm von 7,4 Milliarden DM beschlossen. Damit wurde vor allem die Um-

nen. Die hessische Landesregierung veröffentlichte damals eine Studie, wonach bis Anfang der 90er Jahre 35 Prozent der Arbeitsplätze in der Autoindustrie vernichtet werden. Die Zahl ist sehr realistisch, und die Autokonzerne sind schon dabei sie umzusetzen. Ab 1992 gibt es den europäischen Binnenmarkt, jetzt beginnt ein gnadenloser Kampf um diesen Markt. Mit Konzernzusammenschlüssen und -zusammenbrüchen wird zu rechnen sein.

elan: Wenn sich alles schon so lange abzeichnet, wie hat die Gewerkschaft dagegehalten?

Reiner: Lange Zeit genauso wie zu Beginn bei Stahl und den Werften. Sie bemühte sich in jedem Betrieb um betriebswirtschaftliche Lösungen: sie halfen, daß bei Opel keine Arbeitsplätze vernichtet werden, indem möglichst viele Autos möglichst billig produziert werden. Das gleiche ging man aber auch bei Ford, VW, BMW und so weiter an. Dabei war doch klar, daß so ein Konzept nur auf Kosten der anderen Konzerne funktionieren kann. Das hat höchstens dazu beigetragen, den großen Rationalisierungsschub rauszuzögern.

elan: Wie laufen die Diskussionen heute?

Reiner: Bei uns gibt es immer noch einen großen Teil, der eine solche Strategie fährt. Bei ganz vielen bricht dieses Denken aber mehr und mehr auf. Wir haben mehrere Solidaritätsstreiks für Krupp in Rheinhausen gemacht, deren Erfahrungen sitzen bei vielen tief. Sie diskutieren deshalb viel über neue Konzepte.

elan: Wie könnten die Konzepte aussehen?

Reiner: Zunächst einmal ist Arbeitszeitverkürzung und Verhinderung von bestimmten Rationalisierungsmaßnahmen wichtig. Das reicht aber überhaupt nicht aus. In der IG Metall wird jetzt über eine Umstrukturierung der ganzen Autoindustrie diskutiert.

elan: Das wäre schon allein aus ökologischen Gründen dringend notwendig.

Reiner: Ja, das Auto als Umweltverschmutzer und -zerstörer hat, so wie es ist, eigentlich keine Existenzberechtigung. Damit machst du dir leider auch bei Linken kaum Freunde. Aber das ist der Punkt: Wir brauchen ein alternatives Verkehrskonzept, in dem alternative Produkte für Autoindustrie entwickelt werden.

Hier im Ruhrgebiet hätte das schon viel früher anfangen müssen. Jetzt wird geplant, eine parallele Autobahn zur B 1 von Düsseldorf nach Bochum weiterzubauen, die vor Jahren bei Bochum gestoppt wurde, oder als Alternative die B 1 zu verbreitern. Jetzt müssen sich doch alle Linken zusammensetzen und ein alternatives Konzept entwickeln: Auf der Trasse der ewig verstopften B 1 könnte ein anderes öffentliches Verkehrsmittel gebaut werden statt noch mehr Autos, noch mehr abgeholzte Bäume, noch mehr Tote. Dafür würde auch Stahl gebraucht, da hätte sich auch Krupp Rheinhausen einordnen können. Das wäre ein großes Zukunftsprojekt für das ganze Ruhrgebiet, für diese zersiedelte, betonierte Region ein umwelt- und menschenfreundlicheres Verkehrssystem zu schaffen.

elan: Gibt es Initiativen in dieser Richtung?

Reiner: Kaum, über die Ebene „man müßte“ geht es noch nicht hinaus. Wenn wir das nicht hinkriegen und wirklich Kräfte darauf konzentrieren, haben wir in ein paar Jahren das gleiche Dilemma wie in der Stahlindustrie. Dann wird Opel Bochum Wallfahrtsort für jeden Linken, der hier seinen Solidaritätsbonus abgibt und an einer Menschenkette ums Werk teilnimmt. Aber im Prinzip ist das nur noch eine Mahnwache für einen Betrieb, der schon kaputt ist.

rüstung auf neue Technologien, neue Fertigungs- und Arbeitskonzepte finanziert. Damals gab der Vorstand eine erste konkrete Zahl heraus: sie wollten bis Anfang der 90er Jahre 12000 Arbeitsplätze abbauen. Wir hatten damals geschätzt, daß davon 4000 auf das Bochumer Werk fallen. 3000 haben sie seitdem schon abgebaut, jetzt kommen noch mal 2000 dazu. Die Ausbildungsplätze wurden bereits gekürzt, mittlerweile werden alle ausgebildeten Facharbeiter und -arbeiterinnen nur noch in die Produktion und nicht mehr im erlernten Beruf übernommen. Das liegt in der Linie des Konzernkonzeptes, sich eine „olympiareife“ Belegschaft in der Produktion heranzuziehen.

elan: Wieso verwendet Opel so viele Mittel auf Rationalisierung?

Reiner: Das machen alle Autokonzerne seit Anfang der 80er Jahre. Seitdem ist absehbar, daß der Autmarkt bald gesättigt sein wird. Deshalb haben alle Autokonzerne begonnen, sich auf einen gnadenlosen Konkurrenzkampf vorzubereiten. Jeder wollte so billig wie möglich produzieren, um die anderen ausstechen zu kön-

chen Industrie retten?

**SCHON
ZU SPÄT?**

EDITION MARXISTISCHE BLÄTTER

In Ihrer Buchhandlung

156 Seiten, 7,80 DM

Rede M. Gorbatschows auf der Parteikonferenz der KPdSU, Juni 1988

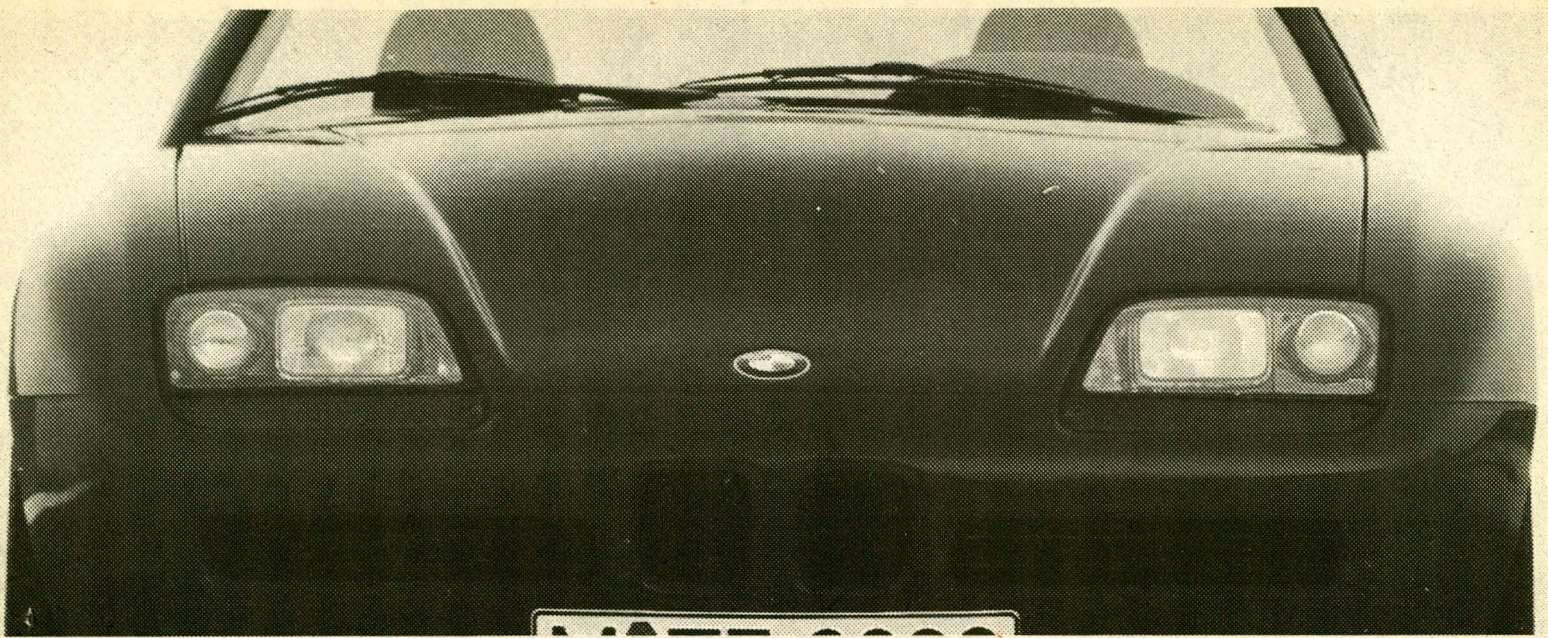
Die Wahrheit - Garantie für eine bessere Zukunft

**Automobilarbeiter wollen den Wahnsinn
nicht mehr mitmachen**



**DAS AUTO
DER ZUKUNFT**

IST EIN FAHRRAD



„Aus purer Leidenschaft: der High-Tech-Roadster BMW Z 1“, so wirbt BMW für sein neuestes Modell, Kostenpunkt: 83 000 DM. Das erste Exemplar ist noch nicht vom Band, und schon ist er für vier Jahre ausverkauft.

•a können die Bäume aussehen wie sie wollen, das Auto ist immer noch des

Deutschen liebstes Kind. Auch wenn das mittlerweile viele weit von sich weisen – auf das Auto verzichten wollen sie trotzdem nicht, und freiwillig fahren auch sie auf der Autobahn nicht langsamer.

Im Münchner Norden, schräg gegenüber dem Olympia-Gelände, ragt die BMW-Hauptverwaltung hervor – ein ungewöhnliches Hochhaus aus vier säulenartigen Türmen, angeordnet wie ein vierblättriges Kleeblatt. Davor das BMW-Museum. Drinnen führt ein breiter Gang spiralförmig nach oben, an den Seiten läßt sich an alten BMW-Modellen die Geschichte des Konzerns verfolgen, mit weißen Flecken, versteht sich. Das gute Image von BMW muß gewahrt bleiben. Weiter oben wechseln die Farben des Teppichs und der Lampen von dunkelrot zu hellem Gelb und Orange. In lichten Gefilden präsentiert sich BMW als High-Tech-Unternehmen der Zukunft.

In kurzen Werbefilmen sitzen die Konstrukteure der nicht mehr fernen Zukunft zu Hause und konstruieren am Computer, der alle Zeichnungen per Hologramm gleich in dreidimensionale Modelle verwandelt.

Die Produktion wird von Industrierobotern bewältigt, die mit Laser Bleche zurechtschneiden und schweißen.

Bordcomputer

Das Auto der Zukunft wird ausgerüstet sein mit Bordcomputern, die den schnellsten Weg zum Fahrtziel weisen. Induktionsschleifen in den Fahrbahnen versorgen Verkehrsleitzentralen mit Informationen über die Verkehrsdichte. An Ampeln und anderen Punkten werden Sender installiert, die mit einer Leitzentrale verbunden sind und vom Bordcomputer der Autos Signale erhalten. Vor Fahrtbeginn geben die Fahrerinnen und Fahrer die Koordinaten des Ziels ein und werden dorthin geführt, alle aktuellen Staus können umgangen werden, auch auf Autobahnen. Sensoren verhindern zu dichtes Auffahren. Praktisch auf der Autobahn und beim Einparken.

Ein bequemes System, das den Benzinverbrauch senkt, Unfallkosten und Streß vermindert. Verlockend? Haben solche Autos Zukunft?

„Faszinierend vielleicht, aber erstrebenswert nicht. Es gibt ja auch Faszinierendes an der Technik von Waffen“, meint Mirko Meyerding, Karoserieschweißer bei Audi Ingolstadt. Klaus Kinzelmann arbeitet in der Abteilung Technische Zentralplanung beim BMW und ist Vertrauensmann. „Bei BMW ist in den letzten Jahren vor allem in den Bereich Entwicklung investiert worden, allein im letzten Jahr hat BMW 7000 Techniker und Ingenieure gesucht. Mit technischen Neuerungen und Finessen sichern sie sich neue Lücken auf dem hart umkämpften Automobilmarkt. Solche Bordcomputer und Verkehrsleitsysteme gehören dazu. Da sind Auto- und Elektronikindustrie ganz scharf drauf, weil sich damit ungeheuer viel Kohle machen ließe.“

Auf Testgeländen in Kalifornien und bei MAN in München werden solche elektronischen Verkehrsleitsysteme schon erprobt, im BMW-Werk Dingolfingen fahren im Lager elektronisch ferngesteuerte Transportfahrzeuge.

Riesige Investitionen in Forschung und technische Entwicklung zu stecken, ist die einzige Chance für Autokonzerne, den Konkurrenzkampf zu überleben. US-amerikanische, japanische,

westeuropäische und koreanische Konzerne ringen um Anteile auf einem Markt, der eigentlich schon gesättigt ist: Autos in den entwickelten kapitalistischen Ländern zu verkaufen.

Mirko: „Vor fünf, sechs Jahren haben wir gesagt: jede Familie hat schon ein Auto, das ist doch Wahnsinn, noch mehr Autos verkaufen zu wollen. Heute haben die meisten Familien mehrere Autos: der Vater eins, die Mutter, die Tochter, immer auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnitten. Die Autoindustrie ist ja flexibel.“ Klaus: „In München gibt es 680 000 Autos auf 1,3 Millionen Einwohner. Die Autoindustrie will bis zum Jahr 2000 ein Verhältnis Menschen zu Autos von 1,2:1 erreichen.“ Bequeme Bordcomputer sind ein Teil der Strategie.

BMW setzt vor allem auf Luxuswagen mit High Tech. Klaus: „In der neuen 7er Reihe haben sie Zwölfzylinder-Autos entwickelt, die 36 Liter pro 100 Kilometer verbrauchen.“ Angesichts des knapper werdenden Öls eine wahnsinnige Verschleuderung.

Zur Strategie der Autokonzerne gehört auch, die Produktion möglichst flexibel zu gestalten. Mirko: „Audi setzt alles dran, die Produktion und Konstruktion zu rationalisieren, um die Zeit von Entwicklung eines Modells bis zur Serienproduktion radikal zu verkürzen. Da haben japanische Firmen einen Vorsprung und sind deshalb viel flexibler.“

Wasserstoffwerk statt WAA

Entwickelt wird nur das, was Profit verspricht: Klaus: „BMW wäre in der Lage, Wasserstoffmotore serienreif zu produzieren. Aber die Pläne sind in den Schubladen verschwunden.“ Wasserstoffmotoren arbeiten auf der Basis von Wasserstoff, das aus Wasser hergestellt werden kann. Als Rückstand bleibt nur Wasser. Klaus: „MBB hat mal Pläne entwickelt, in der Oberpfalz ein großes



Foto: argus/Mike Schröder

Wasserstoffwerk aufzubauen, das mit Sonnenenergie betrieben wird." Aber bisher gibt es niemanden, der eine Umstellung auf Wasserstoff vorantreibt. Öl und Benzin sind noch ein lukrativeres Geschäft, und kein einzelner Autokonzern würde einen Vorstoß auf Wasserstoff-Autos überleben können, solange es keinen politischen Willen zur Umstellung gibt.

Wären Wasserstoffautos eine Alternative zu den heutigen Autos? Mirko: „Nicht in der gleichen Verbreitung. Zur Herstellung von Wasserstoff ist Energie nötig, und noch brauchen Autos für die gleiche Leistung doppelt so viel Wasserstoff wie Benzin. Es wäre wieder ein großer Energieaufwand nötig. Heutzutage ist es aber notwendig, Energie zu sparen und die Atmosphäre nicht weiter aufzuheizen. Außerdem hätte sich damit noch nichts verändert am Flächenverbrauch der Autos, an den Unfällen und dem Streß.“

Es gibt nur eine Alternative: weg vom Individualverkehr per Autos, hin zu einem vernünftigen öffentlichen Verkehrssystem, in erster Linie auf Schienen, denn das verbraucht am wenigsten Energie und ist am umweltfreundlichsten.

Kult ums Auto

Mirko: „Wenn es viel weniger Autos gibt, könnten Wasserstoffautos eine sinnvolle Alternative sein.“

Ein alternatives Verkehrssystem durchzusetzen, ist nicht einfach.

Mirko: „Den psychologischen Effekt darfst du dabei nicht unberücksichtigt lassen. Bei uns wird ja ein regelrechter Kult ums Auto getrieben. Es ist notwendig, ein ganz anderes Wertesystem zu verankern, daß Autos nicht mehr Statussymbol sind.“ Klaus: „Freie Fahrt für freie Bürger bringt

die herrschende Ideologie auf den Punkt. Nichts ist so mit dem ‚Wirtschaftswunder‘, mit Wohlstand verbunden wie das Auto.“

Die Verkehrspolitik von Bund und Ländern hat zur Verbreitung des Autos beigetragen: Bundesbahnstrecken wurden stillgelegt, Autobahnen massenhaft gebaut. Nahverkehrssysteme ausgedünnt und verteuert. Klaus: „Ein Arbeitskollege hat ausgerechnet, daß es für ihn doppelt so teuer ist, mit öffentlichen Nahverkehrssystemen zur Arbeit zu fahren als mit dem Auto.“

In München gibt es zwar eine verbilligte „Grüne Karte“ für den öffentlichen Nahverkehr, die aus Umweltschutzgründen das U- und S-Bahnfahren attraktiver machen soll. „Doch die gilt erst ab 9 Uhr morgens. Die Begründung ist: der Andrang wäre nicht mehr zu bewältigen, wenn der ganze Berufsverkehr auf den öffentlichen Nahverkehr umsteigen würde“, erläuterte der Grüne Stadtrat Lorenz in München. Statt das öffentliche

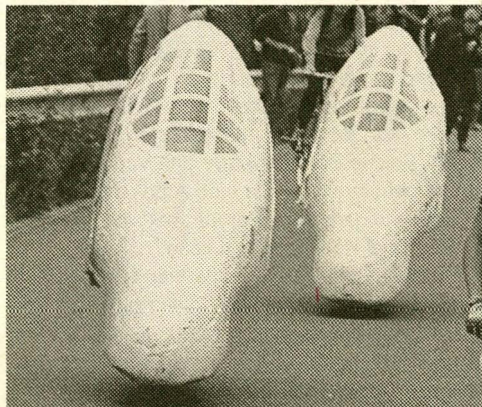


Foto: dpa/Schilling

Das überdachte Fahrrad – die Alternative der Zukunft für den Stadtverkehr?

Nahverkehrssystem auszubauen, baut die Stadt München den Mittleren Ring um die Innenstadt autobahnmäßig aus. Lorenz: „1,3 Milliarden DM werden für zwei Tunnelprojekte ausgegeben. Ein autobahnmäßig ausgebauter Mittlerer Ring wird wieder mehr Leute zum Umsteigen auf das Auto bewegen.“

Beim Lohnsteuerjahresausgleich werden für Fahrten mit dem Auto 36 Pfennig pro Kilometer, für Fahrten mit dem Fahrrad 12 Pfennig erstattet. „Das müßte genau andersherum sein“, meinte Mirko. Innenstädte müßten fahrradgerecht ausgebaut werden.

Fahrräder statt Autos

Bedeutet ein alternatives Verkehrskonzept nicht das Aus für Zehntausende Arbeitsplätze? Mirko: „Zunächst muß in die Rechnung einbezogen werden, wieviele Arbeitsplätze in den letzten Jahrzehnten bei der Bundesbahn vernichtet wurden durch Streckenstilllegungen und ähnliches. Und wieviele Arbeitsplätze durch Ausbaumaßnahmen des Schienenverkehrs und der Fahrradwege geschaffen werden.“ Klaus: „Autokonzerne könnten alternative Verkehrsmittel bauen, besser Straßenbahnen zum Beispiel.“ Mirko: „Die Gewerkschaft müßte jetzt in den Autokonzernen Zirkel einrichten, die sich mit alternativer Produktion beschäftigen. Da würden bestimmt viele Dinge rauskommen, an die wir jetzt noch gar nicht denken.“

Audi könnte auch wieder das machen, was es früher schon gebaut hat: Fahrräder. Fahrräder können auch weiterentwickelt werden: überdacht, mit Ladefläche, mit einem solargetriebenen Hilfsantrieb.“

Anne Haage

Parteilich



Ausgewogen, unabhängig, überparteilich – so geben sich Presse, Funk und Fernsehen gerne. Die Medienvielfalt ist verwirrend, scheinbar wird für jeden Geschmack etwas geboten. Die Informationsflut ist kaum noch zu bewältigen.

Tatsächlich wird jedoch trotz der scheinbaren Vielfalt einseitig, abhängig und parteilich informiert. Es ist kaum möglich, sich über bestimmte Vorgänge ein klares Bild zu verschaffen. Vor lauter „Ausgewogenheit“ ist vielfach nicht mehr zu erkennen, worum es eigentlich geht. Oft widersprechen sich die Meldungen innerhalb kürzester Frist. Arbeiterinteressen kommen kaum zu Wort.

Anders die **UZ**. Sie versucht nicht, sich ausgewogen, unabhängig und überparteilich zu geben. Im Gegenteil: sie ist parteilich und konsequent. Als Tageszeitung der DKP berichtet sie mit klarem Standpunkt aus der Sicht der arbeitenden Menschen. Über die Probleme unseres Landes, über die Bemühungen für ein besseres Leben, über unsere Zukunft.

Überzeugen Sie sich. 14 Tage lang. Kostenlos. Einfach anrufen oder den Coupon einsenden.

Mit der  auf der richtigen Seite.

Coupon bitte ausschneiden und einsenden an: VIV m.b.H., Postfach 101555, 4040 Neuss 1

Unser Angebot

Die **UZ** können Sie probelesen. Kostenlos und unverbindlich. 14 Tage lang. Einfach anrufen: (02101) 590317. Oder Sie senden uns diesen Coupon mit Ihrer Adresse.



HERR NACKTSCHNECKE

MANN, BIS' DU STRAHM!



WA... WEIL ICH... ICH BIN DEIN MANN!

MEIN MANN?



MEIN MANN...

WICHSER!

WASSU NICH' SAGST!

KU... KUCK' DICH AN!



PA... PASS AUF WASSU SAGST, DU!

IM NAMEN DER KALTEN NACKTSCHNECKE, DIE DU MIR ERMAL DIE WOCHE EINFÄDEL!



DIE... LIPS! DIE SCHNAPS-DROSSEL DES JAHRES!

BEDAAAAURE...

HAB' WENIGER GESCHÜTET ALS DU!



DU?... DU HASSOCH ALLES ABGEPUMPT, WAS DIR VOR DEN RÜSSEL KAM!

HALT'S MAUL!

NA... NATÜRLICH WARS' DU BESOFFEM, HAS' DOCH...

KALTE NACKTSCHNECKE?

DAS KRIEGS' DU ZURÜCK, DU! DU KRIEGS'!



...JA NICH'MAL KINDER!



DAS EINZIGE, WAS BEI DIR UNTEN RAUSKOMMT, IST SCHEISSE!

... JEDEM, DER'S WOLTE, DEIN ARSCH GEZEIGT! ... DIE REINSTE EXI... EXI... EXI DITIONISTIN BISSU

WENN'S MIR SPASS MACHT?

JA, JA

ABER

... WENN DU GESOFFEN HAS'



ABER BAUCHFALTEM, DIE HAS'DU SCHON!

UND SCHÄMS' DICH NICH' MAL!

WUÖRRK



KOTZ' WOANDERS HIN, UN' NICH AUF MEIN KLEID!

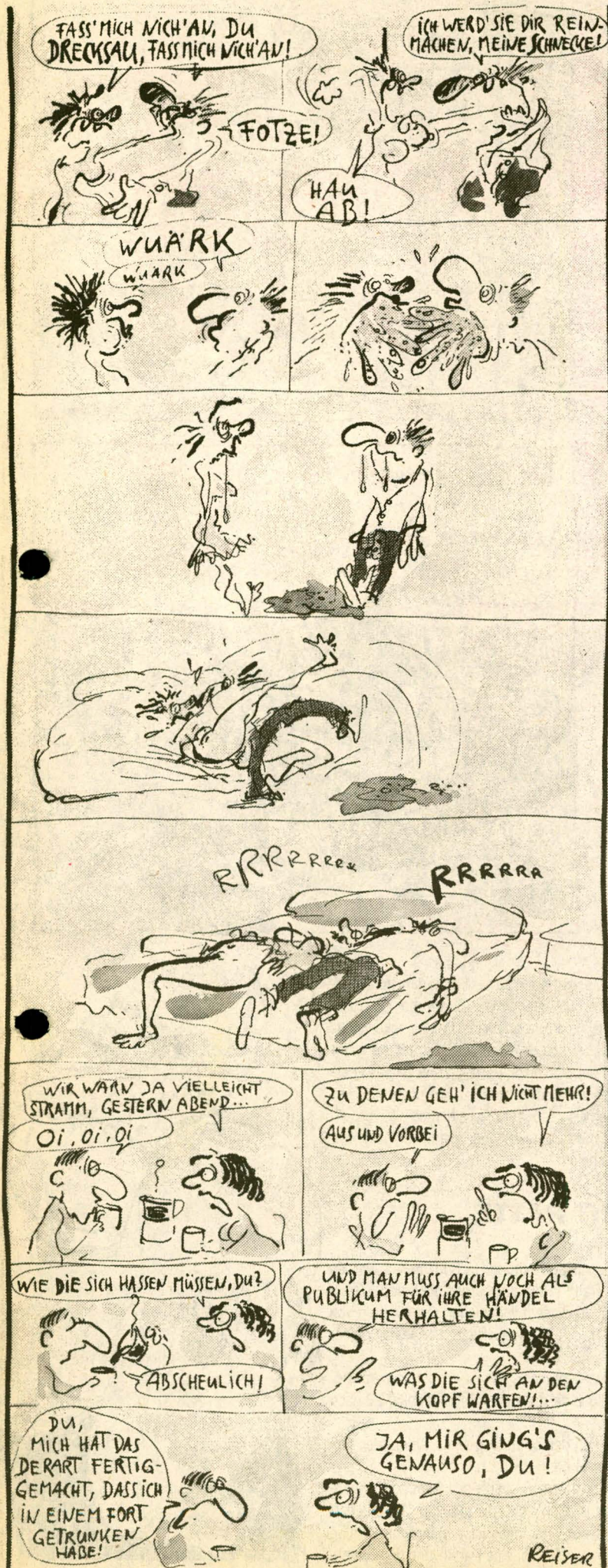
MEIN ARSCH GEFÄHLT DEN MÄNNERN, WICHSER!

DEN BESOFFEMEN TYPEN, JA!

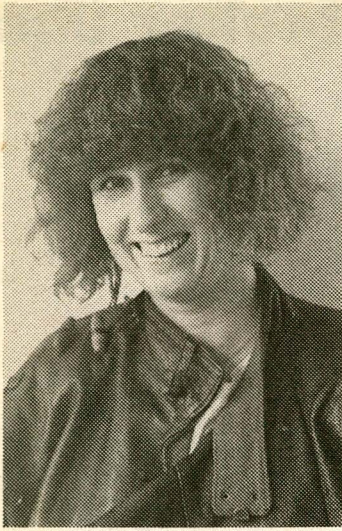


Franziska Becker über
Zensur gegen
Jean Marc Reiser

WENN CHAUVIS SICH EKELN . . .



Deutsche Männermoral 1988: Während das Porno-Geschäft floriert, werden Comics beschlagnahmt – die des französischen Cartoonisten Jean Marc Reiser. Die Saubermänner ekeln sich angesichts einer „primitiven Sexualsprache“ und sprechen von „Machwerken härtesten Kalibers“. Frauen wie Alice Schwarzer und EMMA-Zeichnerin Franziska Becker stellen sich hinter Reiser.



Franziska Becker, bekannt durch ihre Cartoons in EMMA und anderen Zeitschriften und durch Bücher wie „New York, New York“, „Männer“, „Mein feministischer Alltag“ und „Hin und her“ (EMMA-Verlag).

brauch von Kindern, Sexualpraktiken mit Tieren – damit wuchs er auf. Das findet sich in seinen Comics wieder. Was er darüber zeichnete, ist ebenso von schwarzem Humor geprägt, wie seine späten Cartoons über Krebs – die Krankheit, an der er 1983 starb.

Bernd Weber vom Jugendamt in Kassel, auf dessen Initiative Reiser zensiert wird, wirft dem Künstler eine „schlimme Form von Frauendiskriminierung“ und „Pornographie“ vor. Von Kunst versteht Weber nach eigenem Eingeständnis nichts, von Pornographie ist er nicht betroffen. Anders Franziska Becker. Sie zeichnet die Cartoons in EMMA, unterstützt mit Comics wie dem „Männchen-Report“ und „Ran an die Säcke!“ die PorNo-Kampagne.

MACHT AUF KOSTEN DER FRAUEN

Wir blättern in ihrer Kölner Wohnung in Comics von Jean Marc Reiser. Sie bewundert „seinen harten Zugriff auf Themen“ und daß „ihm manchmal nur ein Strich genügt, um Haß, Wut oder Geilheit auszudrücken“. Manches findet sie „geschmacklos“, manches „nicht gut durchdacht“. Das Buch „Fantasien“ findet sie als Ganzes schlecht.

Ein Autofahrer mit rotem, aufgedunsenem Gesicht greift seiner Beifahrerin in die Hose. Während er sich freut („Fängt an zu reagieren...“), steht in der Blase über ihr: „Muß dran denken, daß ich ihm 'ne Nagelschere kauf'...“ Pornographie? „Das ist sexualitäts- und paarfeindlich. Hier wird ein Paar entlarvt, das schon so abgenudelt ist, daß sie es im Auto nebenher treiben. Pornographisch ist das für mich nicht. Pornographie ist das Festschreiben von reaktionären Machtverhältnissen auf Kosten eines Geschlechts. Es gibt Comics, in denen Männer als Helden und Frauen als verfügbare Tiere dargestellt werden. Das ist ein wichtiger Unterschied zu Reiser, der aus Verzweiflung heraus zeichnet, aus Empörung über Verhältnisse, die Menschen schaffen.“

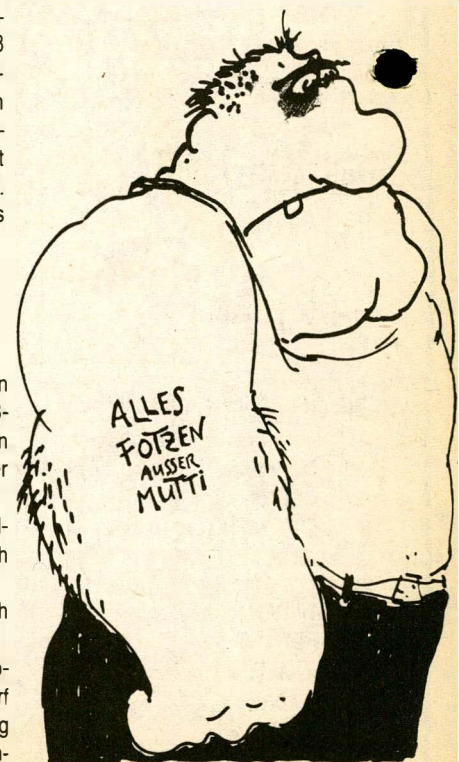
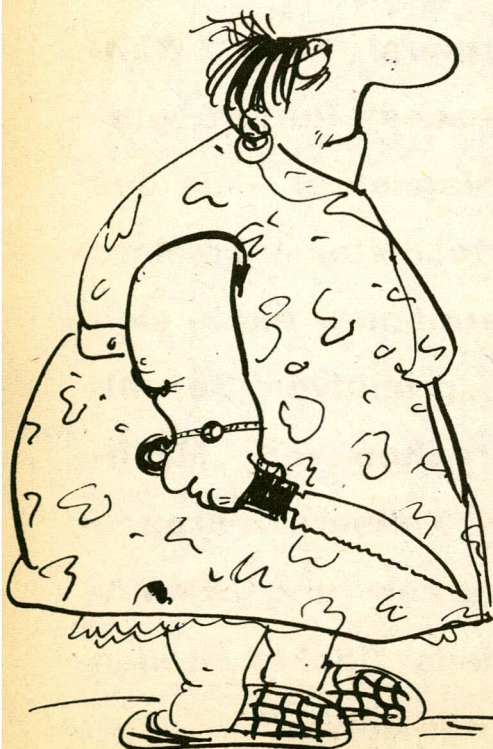
FOLTER MIT RATTE

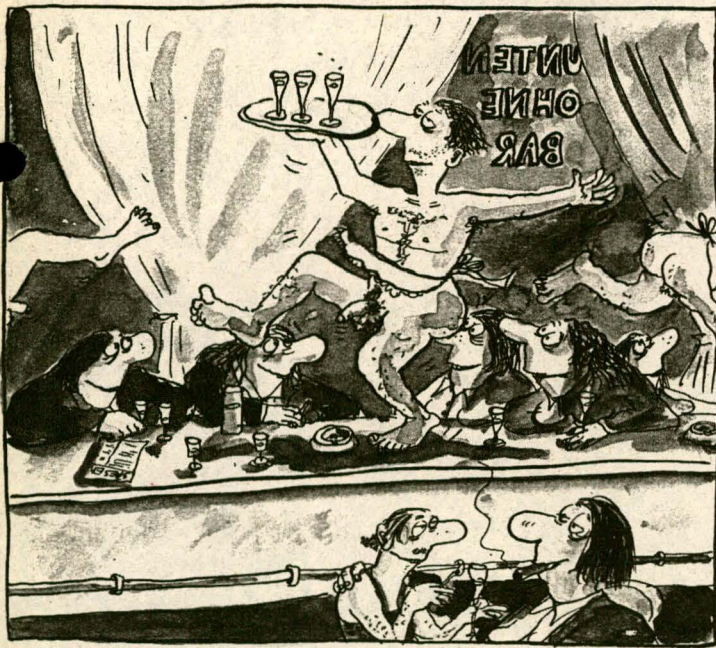
Eine Ratte hockt auf einer Mülltonne, liest in der Zeitung: In Südamerika werden Frauen gefoltert, indem ihnen eine lebendige Ratte in die Vagina gesteckt wird. „Gräßlich! Das arme Tier!“ sagt eine andere Ratte. „In diesem widerlichen Ort inmitten von Schleim, Entleerungen und Ausflüssen aller Art... und der Geruch, der Gestank einer Vagina...“

„Auf den ersten Blick würde ich sagen: Das geht nicht, das ist absolut frauenfeindlich“, meint Franziska Becker. „Aber dadurch, daß dir der Atem stockt, denkst du nach über diese Art von Folter in Chile.“

Geradezu begeistert ist Franziska Becker von der Zeichnung eines Typen, der sich auf den Arm tätowiert hat: „Alles Fotzen, außer Mutti.“

„Das bringt's total auf den Punkt: Gesellschaftliche Frauenfeindlichkeit, die angeblich die Mutter immer ausnimmt (letzten Endes ja auch nicht, die dreckige Wäsche darf sie trotzdem waschen) und andere Frauen zutiefst verachtet. Diese männliche Haltung wird komisch dargestellt, entlarvt, unheimlich knapp. Das ist eine Darstellung der Frauen-





aus: Franziska Becker, Mänchen-Report I, EMMA 10/87

feindlichkeit, keine Frauenfeindlichkeit." Dieses Cartoon wurde vom Kasseler Jugendamt beanstandet, löste die Zensurmaßnahmen mit aus. „Bei der Masse an Brutalität, die überall herumliegt, etwas zu beschlagnahmen, was sich kritisch damit auseinandersetzt – das ist bigott.“

Spöttisch blickt Franziska Becker auf einen Comic, in dem sich zwei Frauen mit Seitblick auf einen Passanten unterhalten: „Guck dir mal dem Typ neben uns sein Ding an. Der steht ihm bis zum Bauchnabel. Man könnte sich vielleicht mit ihm bekannt machen.“

MÄNNERPHANTASIE

„Das ist natürlich 'ne absolute Männerphantasie, Herr Reiser. Daß Frauen Männern auf die Schwänze gucken, das ist wirklich eine Mär, der sitzen die Männer wahrscheinlich bis an ihr Lebensende auf.“

„Reiser ist ein Mann, ich bin eine Frau mit einem bestimmten politischen Hintergrund. Mein Humor ist viel lieber als seiner. Manchmal ist das eine Schwäche von mir. Ich habe Sympathie für die Menschen, während bei ihm Haß und Ekel gegenüber Menschen drin ist.“

Warum gibt es so wenig Zeichnerinnen? „Mädchen, die daran interessiert sind, wird das bisher nur von wenigen Frauen vorgelebt. Frauen erhalten viel seltener die Chance, etwas zu veröffentlichen. Und wir haben ein viel unbeackertes Feld zu bearbeiten. Bisher wird meist auf Kosten der Frauen gelacht. Wir müssen unseren eigenen Humor entwickeln.“

Adrian Geiges

Die Cartoons von Jean Marc Reiser sind mit freundlicher Genehmigung des Semmel-Verlachs, Kiel, dem Buch „Unter Frauen“ entnommen. Außerdem sind von Jean Marc Reiser beim Semmel-Verlach erschienen: „Der Schweinepriester“, „Phantasien“ und „Saison Des Amours“.

Dietz Verlag Berlin

Wallstraße 76-79
Berlin
DDR - 1020
Fernruf 2 70 30



Klassiker populär

Taschenbuchreihe »Bücherei des Marxismus-Leninismus«

Lenin

Die Aufgaben der Jugendverbände



W. I. Lenin
Die Aufgaben der Jugendverbände
Mit Erinnerungen und Dokumenten
4. Auflage 1988 · 72 Seiten
Broschur · 2,20 DM
ISBN 3-320-01046-8

Lenin

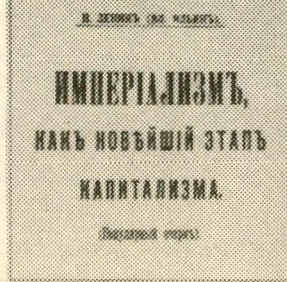
Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution



W. I. Lenin
Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution
17. Auflage 1988
182 Seiten · 2 Faksimiles
Broschur · 3,50 DM
ISBN 3-320-00394-1

Lenin

Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus

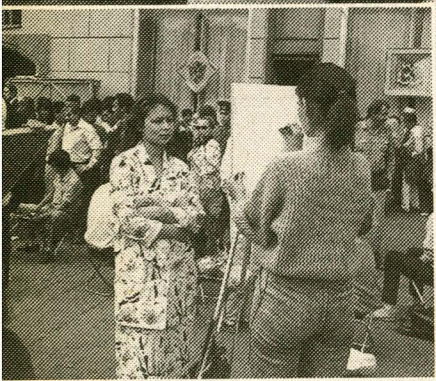


W. I. Lenin
Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus
Gemeinverständlicher Abriß
22. Auflage 1987
176 Seiten · 2 Abbildungen
Broschur · 2,80 DM
ISBN 3-320-00384-4

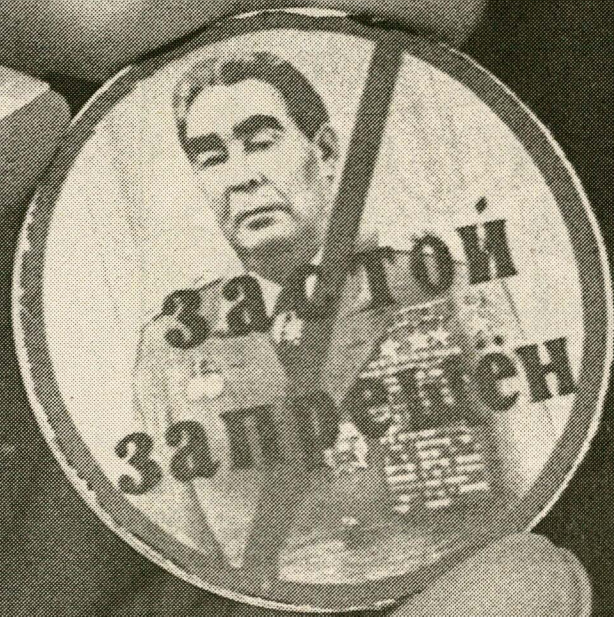
Ihre Bestellung richten Sie bitte an eine Buchhandlung.

„Der nächste Winter wäre ein nuklearer Winter“

„Stagnation verboten“, steht auf diesem Button gegen den administrativen Sozialismus der Breschnew-Zeit, den Jugendliche auf der alten Moskauer Straße Arbat verkaufen. Das



Leben dort in diesem Sommer 1988: Menschen drängen sich um einen langhaarigen jungen Mann, der Gedichte über seinen Ärger mit hohen Amtsinhabern rezitiert. Ein Sowjetsoldat läßt sich zusammen mit einem Clown fotografieren. Eine Porträtzeichnerin und ein Straßensänger haben sich zu einem Duo zusammengetan. Andere Künstler stellen ihre Gemälde aus, realistische, abstrakte, religiöse, erotische...



Elena Kraftschenko, 33 Jahre alt, leitet die Parteiorganisation der KPdSU in einem Moskauer Zuckerwerk, wurde von ihren Genossinnen und Genossen zur Delegierten der Unionskonferenz gewählt.



Michail Maljutin, 33 Jahre alt, Mitglied der KPdSU, Philosophiedozent, vertritt die „Sozialistische Initiative Demokratische Perestroika“, die sich mit anderen Moskauer Gruppen zu einer „Nationalen Front“ zusammengeschlossen hat.

So etwas hatte die kommunistische Weltbewegung seit fast sechs Jahrzehnten nicht mehr erlebt: Die Delegierten der Unionskonferenz der Kommunistischen Partei der Sowjetunion diskutierten über die Umgestaltung des Systems hin zu einem humanen Sozialismus, trugen grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten offen aus. Nichtssagende Lobredner wurden durch rhythmisches Klatschen zum Aufhören gezwungen, führende Politiker zum Rücktritt aufgefordert. Eine neue Atmosphäre – doch Michail Gorbatschow warnte: Die revolutionären Veränderungen in der Sowjetunion sind noch nicht unumkehrbar geworden.

Der Sozialismus mit humanem und demokratischem Antlitz soll den „staatlich-administrativen Kasernenhofsozialismus“ ablösen, der sich mit der Alleinherrschaft Jossif Stalins in der Sowjetunion entwickelt hat. Darüber reden wir, Vertreterinnen und Vertreter bundesdeutscher Jugendverbände, mit Elena Kraftschenko und Michail Maljutin, auf Einladung der Nachrichtenagentur Nowosti.

„Man sollte auch das Positive sehen, das Stalin geleistet hat“, meint ein Mitglied der sozialdemokratischen „Falken“ aus der Bundesrepublik. „Ohne ihn gäbe es den real existierenden Sozialismus vielleicht gar nicht mehr.“

„Stalin hat uns zurückgeworfen“

Elena Kraftschenko: „Mit Lenin, der unsere Revolution angeführt hat, verbinde ich Demokratie und Menschlichkeit. Mit Stalin umgekehrt alles Schreckliche und Peinliche für unser Land. Ich kann nicht verstehen, daß Leute versuchen, Stalin zu rechtfertigen. Er war ein Diktator, er hat uns zurückgeworfen.“

Michail Maljutin: „Ich würde ihn mit Napoleon vergleichen: Der stellte sich an die Spitze der französischen Revolution – und erwürgte sie gleichzeitig. Entsprechend wurde Stalin zu einer Bremse des internationalen Revolutionsprozesses.“

Elena Kraftschenko: „Mit der Revolution 1917 wollte das Volk die Macht erringen. Doch wenn es heute die Macht hätte, dann bräuchten wir keine Perestroika.“

Michail Maljutin: „In den vergangenen Jahrzehnten herrschte der Parteiapparat. Gleiches haben Marxisten im In- und Ausland schon vor Gorbatschow formuliert. Doch in einem bürokratischen System ist nicht wichtig, was gesagt wird, sondern wer etwas sagt.“

Elena Kraftschenko: „Ich denke, daß wir jetzt auf dem richtigen Weg sind. Auf der Unionskonferenz haben wir beschlossen: Alle Macht den Räten, den gewählten Volksvertretungen. Die Partei soll nicht mehr diktieren, sondern muß die Menschen von ihren Zielen überzeugen.“

Wenige Tage nach der Konferenz erlebte elan-Redakteur Adrian Geiges in Moskau eine Diskussion zwischen einer Delegierten und einem Vertreter der „Sozialistischen Initiative Demokratische Perestroika“, einer der neuen politischen Gruppierungen in der Sowjetunion.

Michail Maljutin: „Ich glaube nicht, daß die jetzt beschlossene Reform dem Volk die Macht bringt.“

Elena Kraftschenko: „Warum nicht? Schlechte Kandidaten werden in Zukunft bei den Wahlen durchfallen.“

Michail Maljutin: „Die Wahlen zur Unionskonferenz haben mir etwas anderes gezeigt. In den meisten Orten wurden die Kandidaten für das Delegiertenamt von oben ausgesucht, wie früher.“

Elena Kraftschenko: „Trotzdem hat sich bei den Wahlen gezeigt, daß ein wirklicher Kampf geführt wird. Und die Unionskonferenz selbst war ein Ausdruck von tatsächlicher Rückkehr zu den ursprünglichen Leninschen Prinzipien der Partei. Sie war von Demokratie und Offenheit geprägt.“

Die Konferenz-Delegierten wurden von den Parteileitungen gewählt. Im nächsten Jahr werden die Sowjets (Räte) neu gewählt – von der Bevölkerung. Da sie die entscheidenden Organe werden, wird es keine unbeteiligte

Zustimmung der Wähler mehr geben.“

Michail Maljutin: „Die Unionskonferenz hat Gorbatschows Vorschlag angenommen, daß auf allen Ebenen die Parteivorsitzenden in der Regel auch die Sowjetvorsitzenden sein sollen.“

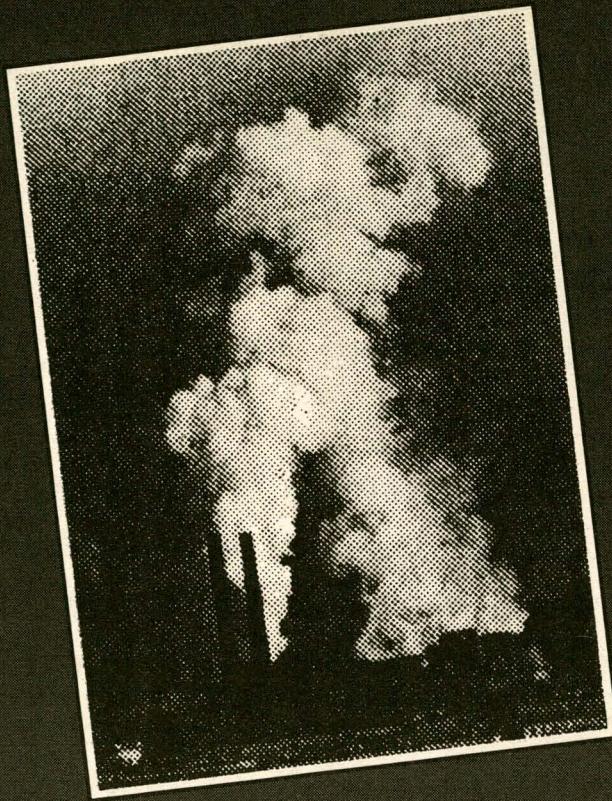
Elena Kraftschenko: „Dieser Vorschlag kam auf der Unionskonferenz für uns völlig überraschend. Zusammen mit 209 Delegierten stimmte ich gegen den Gorbatschow-Vorschlag, weil ich fürchtete, daß zu viel Macht in den Händen einzelner Menschen vereinigt wird. Mittlerweile sehe ich die Sache allerdings auch unter einem anderen Aspekt: Der Parteivorsitzende muß sich einer ganzen Reihe von Wahlen stellen, erst in der Partei, dann der Bevölkerung bei den Sowjetwahlen, dann dem Sowjet bei der Wahl des Vorsitzenden. Wird er dort nicht gewählt, kann er auch kein Parteivorsitzender mehr sein. So unterliegen die Parteiführer einer Kontrolle durch die Bevölkerung.“

Demonstration gegen Kandidaten

Michail Maljutin: „Es wird sich zeigen, wie das in der Praxis aussehen wird. Das Wahlverfahren zur Unionskonferenz der Partei etwa wurde im ganzen Land kritisiert. In manchen Orten demonstrierten Zehntausende gegen gestandene Parteifunktionäre, die als Delegierte für die Konferenz vorgesehen waren. Oft mußten diese abtreten.“

Elena Kraftschenko: „Das spricht für die Stärke des Volkes.“

Michail Maljutin: „Ich möchte nicht bestreiten, daß die Reform in eine gute Richtung geht. Aber ob es gelingt, die Bürokratie zu überwinden, hängt von zwei Faktoren ab: von dem demokratischen Charakter des Gesetzes über die Wahlen und von der Aktivität der Bevölkerung. Es steht viel auf dem Spiel, nicht nur für unser Land. Wenn die Perestroika scheitert, scheitern auch unsere Friedens- und Abrüstungspläne. Nach diesem Tauwetter darf kein neuer Winter kommen. Der nächste Winter wäre ein nuklearer Winter.“



„Keinen

Die Grünen Estlands wollen sich mit anderen Umweltgruppen in der Sowjetunion zusam-

Fußbreit Land

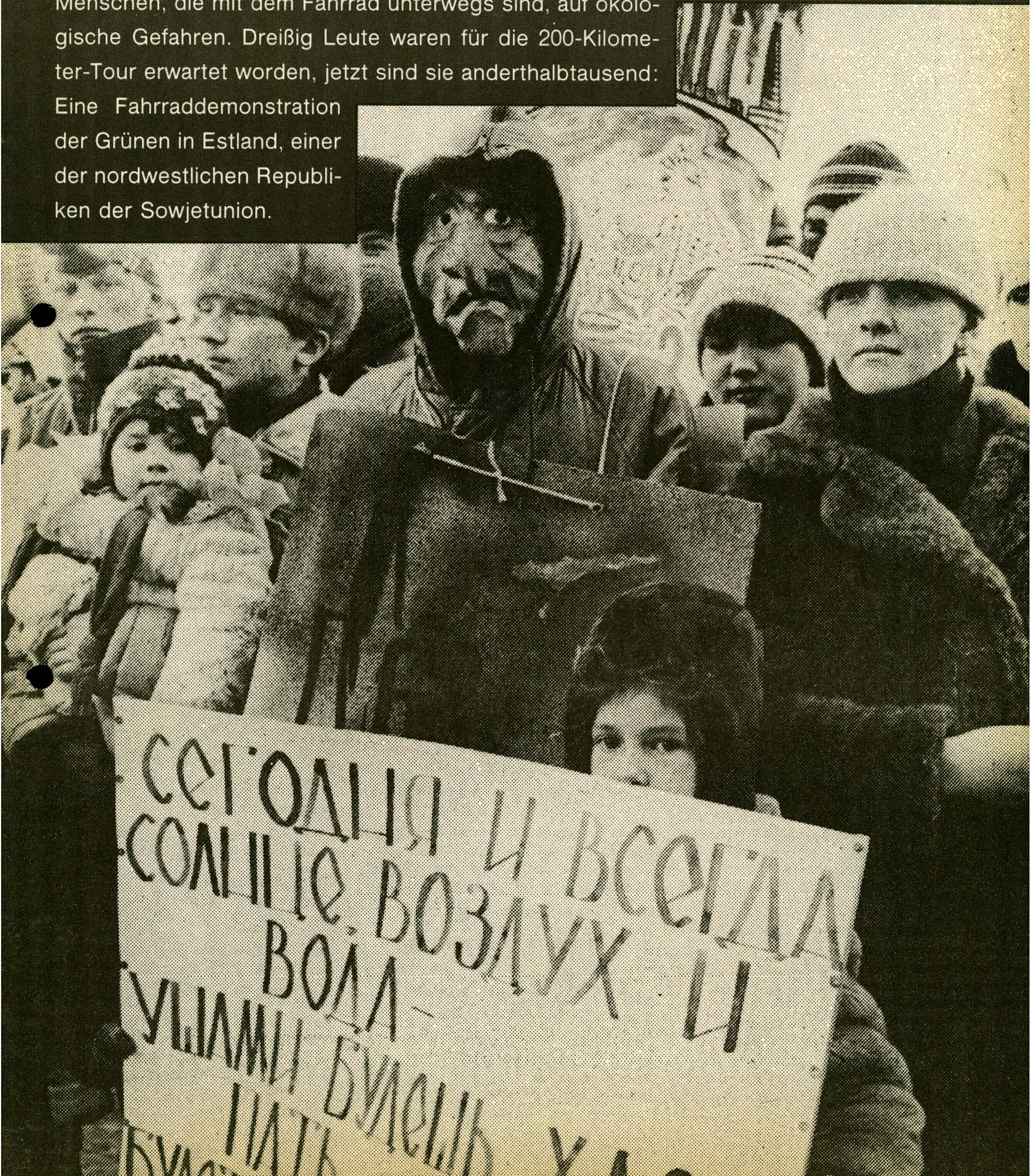
menschließen – wie mit diesen in der Industriestadt Nischni Tagil, die auf ihrem Transpa-

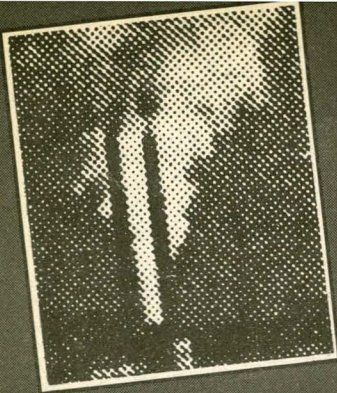
den Allunionsmonopolen“

rent erklären: „Wenn wir heute nicht handeln, atmen wir morgen nur noch Rauch und Ruß.“

Grüne und Volksfront in der Sowjetrepublik Estland

Valdur entzündet das Streichholz und wirft es in den Brunnen: Die Flüssigkeit, die Trinkwasser sein soll, brennt! Petroleum im Wasser wie hier in der Stadt Tapa, Phosphorit-Abbau ohne Rücksicht auf die Umwelt, ein luftverschmutzender Zementbetrieb – überall stoßen die Menschen, die mit dem Fahrrad unterwegs sind, auf ökologische Gefahren. Dreißig Leute waren für die 200-Kilometer-Tour erwartet worden, jetzt sind sie anderthalbtausend: Eine Fahrraddemonstration der Grünen in Estland, einer der nordwestlichen Republiken der Sowjetunion.





Auf Umhängeschildern und T-Shirts der Grünen stehen Losungen wie „Stoppt den Phosphorit-Abbau“, „Die Revolution geht weiter“, „Für ein sauberes Estland“ oder „Estland war einmal ein eigener Staat“. Einige Forderungen stoßen auf Mißfallen der Polizei, es kommt zu Rangeleien.

„Ärger haben wir vor allem mit den unteren Behörden“, sagt Valdur Lahtvee, berufsmäßiger Naturschützer im Nationalpark Lahemaa und Vorstandsmitglied bei den Grünen. In diesem Jahr gegründet, verstehen sie sich in Estland nicht als Partei, sondern als Bewegung. „Die Räte auf Kreis- und Republikebene beschäftigen sich mit unseren Vorstellungen und fragen uns um Rat.“ Auch Zeitungen und Fernsehen stünden den Grünen offen. „Dort propagieren wir eine naturverbundene Lebensweise und attackieren Verbrechen an der Umwelt.“ Die Möglichkeiten für solche Kritik seien in Estland günstiger als in anderen Teilen der Sowjetunion. „Und auch hier ist das erst so, seit sich die Perestroika entwickelt. Früher wurde überall in der weiten Welt über ökologische Katastrophen diskutiert, nur nicht bei uns in der Sowjetunion.“

Alternative Landwirtschaft

Ich lerne Valdur in Noorus kennen, einem Erholungszentrum für Jugendliche in Estland. Er ist einer von mehreren hundert Jugendlichen aus allen Teilen der Sowjetunion und aus der Bundesrepublik, die hier an einem Friedenscamp des Komitees der Jugendorganisationen der UdSSR (KMO) teilnehmen.

Valdur erzählt, daß an einigen Stellen in der Umgebung von Noorus eine alternative Landwirtschaft, ohne Einsatz chemischer Mittel, begonnen worden ist. Am Camp nimmt er teil, um Kontakte zu Umweltgruppen im Ausland zu bekommen. „Mit dem gleichen Ziel reist einer meiner Kollegen gerade durch die Tschechoslowakei, ein anderer fährt demnächst nach Ungarn.“

Todesstoß für Ostsee

Das Erholungszentrum liegt zweihundert Meter vom Ostseestrand entfernt. Wir hocken zusammen im Sand, bei einer Limo, versteht sich, angesichts der Anti-Alkohol-Bestimmungen in der Sowjetunion. Es dämmt, obwohl die Uhr kurz vor Mitternacht anzeigt. Am Horizont steht noch die Sonne, die in diesen nördlichen Breiten im Sommer erst jetzt untergeht.

Valdur blickt auf das Meer. „Obwohl unser Land die Konvention von Helsinki über den Schutz der Ostsee unterschrieben hat, werden hier weiter Abwässer ungeklärt hineingeleitet. In einem unserer Kurorte mußte jetzt das Baden verboten werden, weil die erlaubten Grenzwerte bis auf das 9000fache überschritten wurden.“

In Estland soll der Abbau des Phosphorits, des Ausgangsstoffes für Phosphatdüngemittel, von 70 000 Tonnen auf 5,5 Millionen Tonnen jährlich ausgeweitet werden. Die Grünen wehren sich dagegen: Abbau und Anwendung würden Algenwachstum und infolgedessen auch Sauerstoffmangel in der Ostsee so verstärken, daß ihr der endgültige Todesstoß versetzt würde.



**Katrin Hanko und Arno Wal-
mann, Komsomolzen und
Anhänger der Volksfront,
wollen, daß in Estlands
Schulen mehr über die sta-
linistischen Verbrechen ge-
gen die Esten gelehrt wird.
Auf die naturverbundenen
Traditionen im wald- und
seenreichen Estland beruft
sich der Grüne Valdur Laht-
vee.**



Wenn wir das Camp verlassen, sehen wir überall Bäume, Bäume und noch mal Bäume. Estland ist eine der waldreichsten Gegenden Europas – noch. An vielen Bäumen sind bereits die Folgen des sauren Regens zu sehen.

Umwelt und Demokratisierung

Auf einem Transparent der Grünen Estlands heißt es: „Keinen Fußbreit Land den Allunionsmonopolen“. „Damit sind die zentralen Ministerien in Moskau gemeint“, erläutert Katrin Hanko, ebenfalls Teilnehmerin des Camps. Sie leitet den Kommunistischen Jugendverband (Komsomol) an der Technischen Universität von Tallinn, der estnischen Hauptstadt. Wie die Grünen sieht sie einen Zusammenhang von Rettung der Umwelt und De-

mokratisierung: „Bisher ist es so gelaufen: Die Ministerien in Moskau sagten, wir müssen dort und dort eine Fabrik bauen. Sie fragten nicht, ob das Volk das will und welche Folgen das für die Umwelt hat.“

AKW abgeblasen

Wie Entscheidungen manchmal getroffen wurden, illustriert Valdur anhand eines Falles, der zugunsten Estlands ausging: „Im Moment ist die Atomenergie das gefährlichste für die Umwelt. Auch in Estland sollte vor einigen Jahren ein Atomkraftwerk gebaut werden, am See Võrtsjärv. Weil die Verwandten eines hohen Funktionärs dort regelmäßig ihren Urlaub verbrachten, wurde das Vorhaben abgeblasen.“

Nicht nur aus ökologischen, sondern auch aus wirtschaftlichen und kulturellen Gründen will Katrin eine stärkere Unabhängigkeit Estlands von der sowjetischen Zentralregierung. Sie unterstützt die Volksfront, eine Bewegung von mittlerweile 40 000 Menschen in Estland, die sich für dieses Ziel einsetzen.

„Wenn wir wirtschaftlich eigenständig wären, zum Beispiel eine Währung hätten, die sich direkt gegen westliches Geld tauschen ließe – dann könnte Estland florieren“, meint Arno Walmann, ein anderer Anhänger der Volksfront im Camp. Wie Katrin und Valdur spricht er die dem Finnischen ähnelnde estnische Sprache. Ich habe ihn bereits beim Festival der Jugend in Herne kennengelernt – das er in seiner Eigenschaft als Erster Sekretär des Jugendverbandes Komsomol der Sowjetrepublik Estland besuchte. „Lenin seinerzeit hatte eine starke Autonomie der einzelnen Sowjetrepubliken angestrebt. Estland würde nicht auf Kosten der anderen Teile der Sowjetunion wirtschaftlich erfolgreich sein. Im Gegenteil: Je stärker ein Mitglied der Union, desto stärker die gesamte Union.“

Nationalismus?

Ist die Volksfront nationalistisch? „Wir haben hier keine extremen Strömungen wie in Armenien“, meint Arno. „Es gibt einzelne Nationalisten. Aber die Volksfront hat ausdrücklich beschlossen, daß sie mit solchen Leuten nichts zu tun haben will.“ In der Volksfront arbeiten nicht nur Esten mit (die etwa sechzig Prozent der Bevölkerung Estlands ausmachen), sondern auch Menschen aus anderen Nationalitäten, die dort leben, wie Russen, Ukrainer und Finnen.

Die Volksfront fordert volle Aufklärung über die tragische Geschichte Estlands. Arno Walmann: „Überall werden jetzt Grabmäler für die Opfer des Stalinismus errichtet.“ Katrin ergänzt voller Bitterkeit: „Stalin erklärte die Esten zu Feinden des Sozialismus. Fast ein Zehntel unserer Bevölkerung wurde auf seinen Befehl nach Sibirien verschleppt. Dazu gehörten viele alte Menschen, Frauen und Kinder. Wie kann ein Säugling ein Feind des Sozialismus sein?“

Grüne in die Sowjets

In der Volksfront wird darüber diskutiert, ob in ihre Führung leitende kommunistische Parteifunktionäre gewählt werden dürfen oder nicht. „Hier eine Beschränkung einzuführen, das wäre undemokratisch“, kritisiert Arno. „Ich glaube nicht, daß dieser Vorschlag durchkommt.“

An den Wahlen zu den Sowjets (Räten) im nächsten Jahr werden in Estland sowohl die Volksfront als auch die Grünen teilnehmen, um in Zukunft Politik und Wirtschaft direkt zu beeinflussen. Ich frage den Grünen Valdur nach seinem Verhältnis zur Kommunistischen Partei der Sowjetunion. „Ich bin Mitglied der Partei“, antwortet er. „Ich vertrete die grüne Linie innerhalb der KPdSU.“

Adrian Geiges



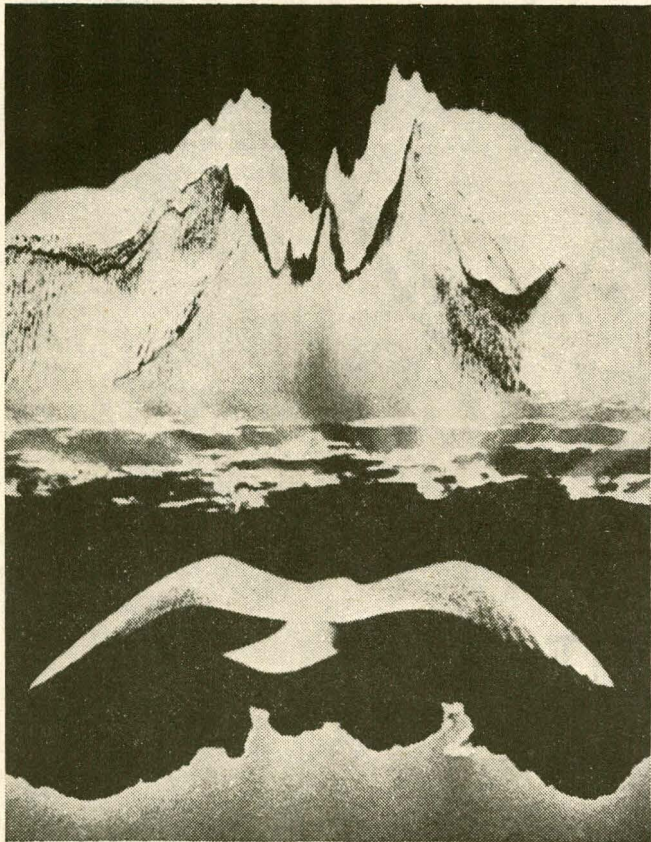
Aus unserem Angebot

Vitaly Butyrin

Fotomontage – Fotografik

*Etwa 140 Seiten mit 125 Bildern · 24 cm × 27 cm
Leinen · DM 53,50
ISBN 3-7311-0035-5*

Der Litauer Vitaly Butyrin ist ein Meister des Absurden, Unglaublichen, und dennoch entstehen seine Bilder aus realen Fotografien alltäglich anzutreffender Motive. Auch seine Technik ist im Grunde alltäglich und für jeden Amateur ohne großen Aufwand nachvollziehbar. Der Band erfüllt deshalb doppelte Funktion: Er bereitet ästhetisches Vergnügen, schult die Phantasie, und er gibt zugleich viele praktisch umsetzbare Anregungen, mit eigenen Fotografien zu experimentieren, vielleicht auch etwas Einmaliges, Besonderes aus eigenem Erleben zu schaffen.



Dr. Hilmar Mehnert

Das Bild in Film und Fernsehen

*603 Seiten mit 375 zum Teil farbigen Bildern
14,5 cm × 21,5 cm
Pappeinband · DM 81,40
ISBN 3-7311-0016-9*

Gerhard Teicher
unter Mitarbeit eines Autorenkollektivs

Handbuch der Fototechnik

*9., verbesserte Auflage · Etwa 829 Seiten mit 101 Bild-
tafeln, 775 Bildern, davon 58 farbig, und 87 Tabellen
17 cm × 24 cm · Leinen · DM 74,90
ISBN 3-7311-0022-3*



VEB FOTOKINOVERLAG LEIPZIG

Postfach 67, DDR-7031 Leipzig

EUROPAS
ZEIT
TICKT
ASIENS ZEIT
ATMET

CAP



EIRA-

ZEIT
PULSIERT



Die Berimbau

Buchtip:

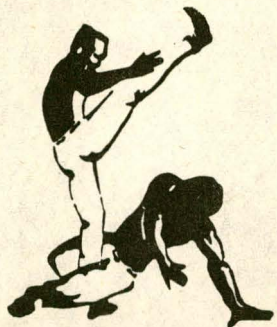
„Sprechende Körper“
von Piero Onori
aus der Edition DIA.
Kostet 32 DM,
scheißBeteuer,
aber wirklich toll,
mit vielen Fotos,
Erklärungen
und Liedtexten.



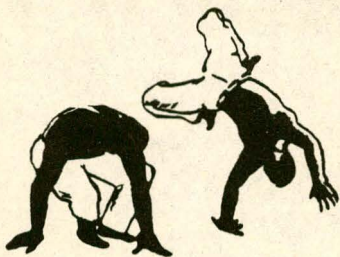
**Sie drehen auf dem Kopf stehend
im Kreis zu dumpfem Rhythmus –**



**ist es Breakdance?
Die Sprünge hart und die Tritte**



**hart – ist es Kung Fu?
Die Bewegungen sind sinnlich**



**und die Hüften locker –
ist es Samba? Sie sind lustig,**



**dann wieder hinterhältig. Es ist
ernst und Spiel – was für eine
Performance ist das?**



Es ist **CAPOEIRA**, ein afro-brasilianischer Kampftanz. Nicht zu vergleichen mit asiatischen Kampfstile, aber ähnlich wie Kung Fu und Karate verbunden mit der Geschichte der Völker und einer eigenen Philosophie.

Sklaven, die aus dem Gebiet des heutigen Angola verschleppt wurden, brachten ihre Tänze mit nach Brasilien. Diese Tänze waren oft den Bewegungen afrikanischer Tiere nachempfunden. Sie waren das letzte Stück Identität der Sklaven in ihrem unmenschlichen Dasein.

Zum Tanz mischte sich die Notwendigkeit, sich zu wehren. Bei Capoeira ist oft nicht zu erkennen: Ist es Spiel oder tödlicher Ernst? Genau das sollten die Sklavenhalter auch nicht sehen können.

Der Kampf war Widerstand und der Tanz Tarnung. Seine Blüte erlebte Capoeira in den Quilombos, den Siedlungen, die entlohene Sklaven im brasilianischen Dschungel aufbauten. Im Hinterland der Kolonialherren entstanden „gerodete Lichtungen“ (das ist die Bedeutung des Wortes **CAPOEIRA**).

Wirtschaftlich waren sie auf Eigenversorgung ausgerichtet. Sie waren Hoffnung für Sklaven und Bedrohung für die portugiesischen Kolonialherren.

Gib ihm Schläge, gib ihm Schläge!

Spitzes Messer tötet keine Frau.

Gib ihm Schläge, gib ihm Schläge!

*Prügel, Sichel und Dolch.
Entspanne dich und tanze,
Schwarzer!*

*Wenn du dich hierher wagst, Weißer,
setzt es Schläge.*

*Entspanne dich und tanze,
Schwarzer!*

Wenn du dich hierher

*wagst, Weißer,
wird dich der Teufel holen.*

heißt es noch heute in einem Capoeira-Lied.

Die mit Schußwaffen ausgerüsteten Portugiesen versuchten, die Quilombos zu zerstören. Dagegen entwickelten die Schwarzen Capoeira – als wirksame Waffe zum Teil in Kombination mit Macheten – als Kunst und Lebensfreude – als Philosophie der Sklaven.

Über Jahrhunderte war Capoeira in Brasilien geächtet, bis 1937 der Capoeira-Meister Bimba die Legalisierung durchsetzte und die erste offizielle Akademie für Capoeira eröffnete.

Heute ist Capoeira immer noch Waffe und Kultur der Unterdrückten. Die 30 Millionen Straßenkinder Brasiliens sind die heutigen Träger der Tradition.

*Wo die Freunde kämpfen,
waren auch ich und mein Bruder,
waren mein Bruder und ich.*

*Wir haben einander zum Kampftanz herausgefordert,
doch keiner – weder er noch ich – hat gewonnen.*

Capoeira wird von Musik begleitet. Die Musik stachelt die Kämpfer an, begleitet oder besänftigt sie. Die Instrumente sind Trommeln, Rasseln, Tamborine, Klangstöcker und „Berimbau“. Das Berimbau ist das zentrale Musikinstrument. Es ist ein Pfeilbogen mit einer Drahtsehne und einer offenen Kallebasse als Klangkörper. Durch einen Rhythmuswechsel kühlt die Musik der Kämpfer ab, bevor der Tanz zur wütenden Schlägerei wird.

*Alles, alles in Bahia
lehrt die Leute, gut zu lieben.*

*Bahia hat das gewisse Etwas,
das kein anderes Land kennt.*

*„Bist du schon mal in Bahia
gewesen, Liebste...?
Nein?! Dann geh...“*

Die Lieder zu Capoeira sind Hohn- und Spottlieder, Lob des Könnens, Andacht an verstorbene Meister. Sie sticheln den Gegner durch Beleidigungen, verehren Kultfiguren, die katholische Heilige und afrikanische Geister zugleich sind.

*Wer nicht aus sich herausgeht,
wird sterben, ohne jemanden zu lieben.*

*Das Geld des einen, der nicht gibt,
ist die Arbeit des anderen,
der nichts besitzt.*

*Ein guter Capoeirista fällt nicht,
und wenn er eines Tages fällt,*

*fällt er richtig.
Capoeira hat mich ausgeschiedt*

*zu melden, daß er angekommen ist,
angekommen, um zu kämpfen.*

*Das Berimbau hat mir bestätigt,
daß es zum Liebesstreit kommen wird,
die Traurigkeit wird vergehen... Tristeza acabar...*

Uns Europäern erscheint Capoeira fremd.

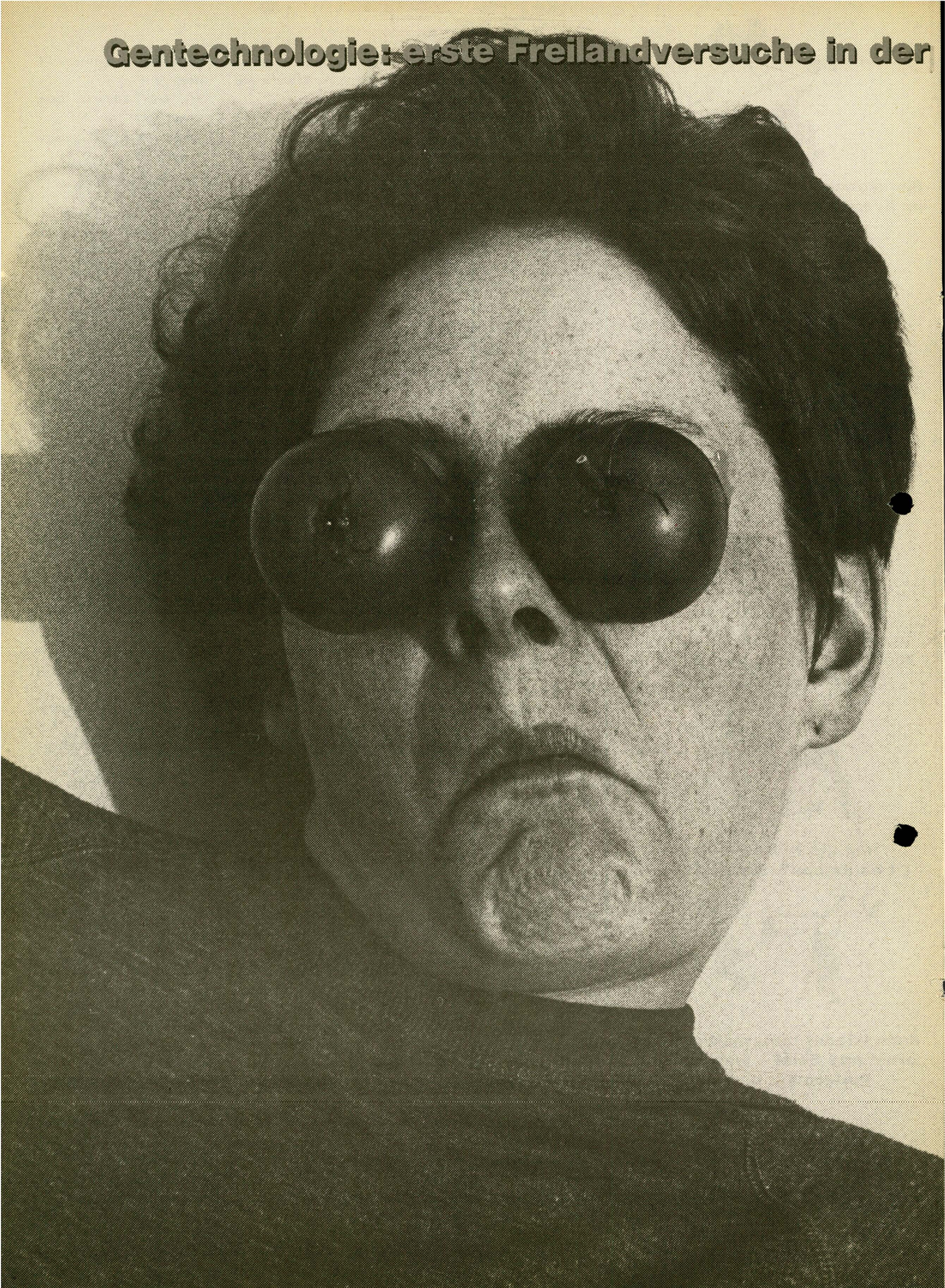
Wir sind fasziniert und doch abweisend. Jedoch nur, weil wir selber Angst haben, so tierisch zu tanzen, so locker, so aggressiv oder froh. Wir schieben es ab in den Urwald.

Wer es nicht in den Urwald abschieben will:

Capoeira-Schulen gibt es in Hamburg, Berlin, Köln, München, Düsseldorf, Freiburg, Augsburg und bald auch Hannover.

Andre Eke

Gentechnologie: erste Freilandversuche in der



ANGRIFF DER KILLER- TOMATEN



Foto: Irene Duffie

Riesige Tomaten fressen Autos, Killerratten fressen Menschen – wer kennt solche Horrorfilme nicht?! Mit der Freisetzung manipulierter – also in ihrer Genstruktur veränderter – Pflanzen, Bakterien oder Viren verbinden sich ähnliche Ängste . . .

Der erste Freilandversuch fand 1986 in North-Carolina in den USA statt. Ciba-Geigy, einer der führenden Chemie-Multis, beauftragte Forscher, Tabakpflanzen gegen das von Ciba-Geigy hergestellte „Unkraut“-Vernichtungsmittel Atrazin resistent zu machen.

Denn Atrazin ist ein so starkes Gift, daß es nicht nur die „Unkräuter“ vernichtet, es schädigt auch die „Nutzpflanzen“. Sie wachsen schlecht und werden in ihrer Fortpflanzung gehemmt.

Die in ihrer Genstruktur veränderte Tabakpflanzen überstehen den Atrazin-Einsatz, während alles rundherum stirbt.

Paket-Lösung

Wenn Ciba-Geigy dieses Vorhaben gelingt, kann es eine „Paket-Lösung“ anbieten: Atrazin plus der Pflanze, die dieses Gift aushält!

Nach eigenen Angaben des Konzerns würde das den Absatz von Atrazin um das Zwei- bis Dreifache steigern.

Die Folge wäre, daß die Böden und Grundwasser durch das Pflanzengift verseucht und die Pflanzenvielfalt vernichtet würde. Nur: Bei derartigen Versuchen ist davon auszugehen, daß irgendwann auch die „Unkräuter“ ihre Genstruktur verändern, dann sind auch sie gegen das Supergift resistent. Und dann muß noch ein „besseres“ Gift her – bis . . .

Ein Spiel, das den Chemie-Multis ungeahnte Profitmöglichkeiten auf Dauer sichert.

Was nicht miteingerechnet wird: Die Böden und Grundwasser werden weiter und weiter verseucht. Wie lange läßt sich dort noch etwas anbauen? Ciba-Geigy weiß auch nicht, wie Atrazin auf Menschen wirkt.

Nicht nur veränderte Pflanzen, auch Bakterien werden freigesetzt. Sind Bakterien einmal in die Natur ausgesetzt, sind sie nicht mehr rückholbar, und niemand kann sagen, wo und wie sie sich mit anderen Bakterien verbinden und welche neuen Bakterien mit welchen neuen Wirkungen dabei herauskommen.

Dürre durch manipulierte Bakterien

Auch bei Freilandversuchen mit Bakterien fand die Weltpremiere in den USA statt, und dabei gab es erstmals Versuche von Umweltgruppen, die Freisetzung gentechnisch veränderter Bakterien in einem Erdbeerefeld zu verhindern. In einem jahrelangen Kampf vor Gericht setzte sich die Firma AGS durch.

Die UmweltschützerInnen griffen zu für sie untypi-

schen Aktionen: Eines Nachts rupften Unbekannte zwei Drittel der Erdbeerpflanzen aus dem Testfeld heraus. Doch die Aktionen waren letztlich erfolglos: Am 24. April 1987 wurden die manipulierten Bakterien auf die Erdbeeren gesprüht – von einer Angestellten in Schutzanzug und Atemmaske.

Die veränderten Bakterien, „Eis-Minus-Bakterien“, sollten als „natürliches“ Frostschutzmittel dienen.

Die natürlichen Bakterien dieser Art kommen weitverbreitet auf Pflanzen und auch in der Luft vor. Sie produzieren ein Protein, das als Kristallisationskern von Wasser wirkt, sprich für die Eisbildung wichtig ist (in der Luft also für Regen, Hagel und Schneebildung). Die genetisch manipulierten Bakterien produzieren genau dieses Protein nicht. Es kommt also nicht zu der Frostbildung auf den Erdbeerpflanzen.

Über die ökologischen Auswirkungen der Eis-Minus-Bakterien ist nichts bekannt. Wissenschaftler befürchten, daß sie das Klima beeinflussen könnten. Russell Schell, Klima-Forscher am US-Institut für Meeres- und Atmosphärenforschung: „Wenn die manipulierten Bakterien breit in der Landwirtschaft eingesetzt werden, besteht das Risiko, daß sich Niederschlagsmengen verändern und vielleicht sogar lokale Dürreperioden auftreten.“

Tollwut-Viren an Rindern ausprobiert

Daß genmanipulierte Bakterien nicht wieder „eingesammelt“ werden können und die Verbreitung schlecht kontrolliert werden kann, macht die Folgen unabsehbar.

In Argentinien wurde ein Freilandversuch mit Rindern durchgeführt. Genmanipulierte Viren gegen Tollwut wurden Rindern eingepflegt und auf freiem Feld auf andere Rinder übertragen. Auch bei einem Melker der Rinder wurde der Virus gefunden. Der Versuch wurde abgebrochen, die Rinder geschlachtet – das Fleisch allerdings verkauft.

In Europa gab es auch schon mehrere Freilandversuche. Zum Beispiel in Großbritannien mit Viren, die als biologisches Schädlingsbekämpfungsmittel eingesetzt werden sollten. In der Bundesrepublik gab es bisher offiziell nur einen Versuch: mit Erbsen. Der Ort wurde nicht bekanntgegeben. „Sonst kommt eine Horde Grüner und trampelt alles kaputt“, so der leitende Forscher.

Jetzt plant das Max-Planck-Institut in Köln Versuche mit Petunien. Das Erbgut der Zierpflanzen soll derart verändert werden, daß sich die Blütenfarbe verändert. Das klingt erst mal ganz harmlos. Ob es das auch wirklich ist, sei dahingestellt. Bei diesen Versuchen geht es weniger um den wissenschaftlichen Nutzen, als um die Akzeptanz der Menschen: „Ist ja alles halb so schlimm“ sollen sie denken.

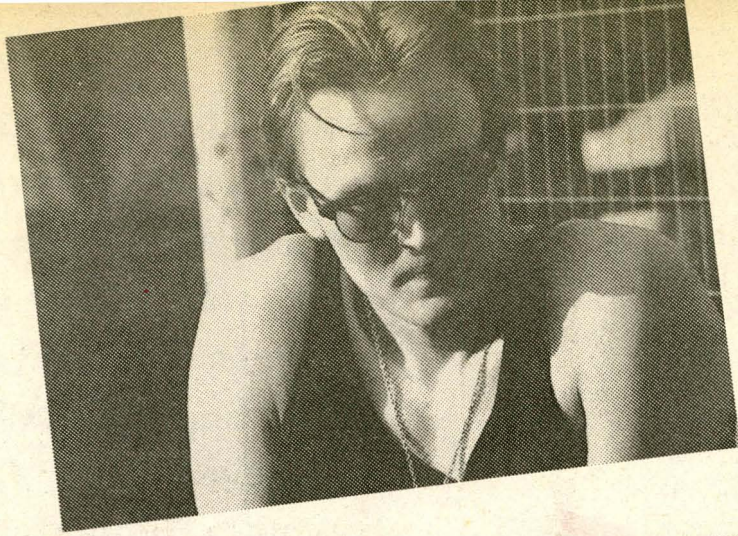
Angriff auf die Killertomate

Bisher gibt es keine Gesetze, die die Genehmigung und Kontrolle solcher Versuche regeln. Die Forderung der entsprechenden Bundestagskommission, zumindest für fünf Jahre die Freisetzung zu untersagen, wird von den Chemie-Multis mit dem Hinweis umgangen, daß es sich um „natürlich“ entstandene Mikroorganismen handele.

Ob eine gesetzliche Regelung für Kontroll- und Genehmigungsverfahren etwas bringt und nicht unterlaufen werden kann, sei dahingestellt. Das einzige, was wirklich hilft, ist das Verbot – und die demokratische Kontrolle des Verbots.

Die Alternative zum Angriff der Killertomate ist der Angriff auf die Killertomaten. Vielleicht sehen wir uns bald auf einem Erbsenfeld . . .

Tjark Kunstreich / Florian Schmalz

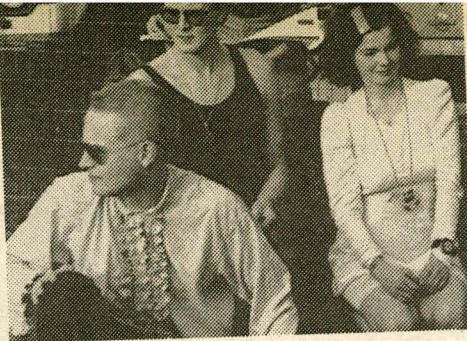
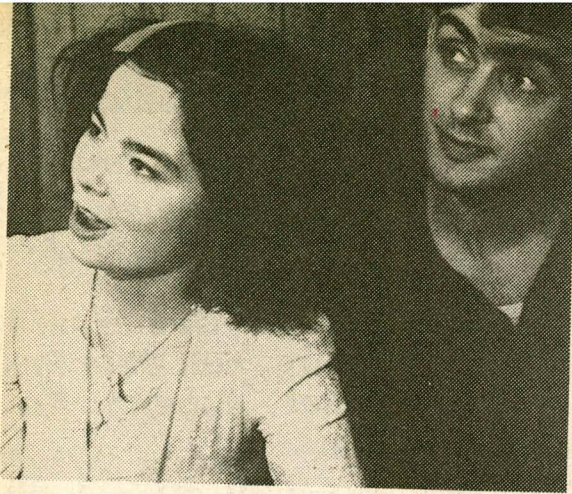


The Sugar cubes

„Ihr guckt,
als wären wir
Eskimos“



Presserummel und Menschenmassen, warum? Da hat es eine Band geschafft, von 0 auf Platz 1 der britischen Independent-Charts zu kommen, ist Abräumer in der britischen Club-Szene. Warum ist das so ungewöhnlich? Ja, denn es sind keine Cockneys, und sie kommen nicht vom Mersey River. The Sugarcubes kommen aus Island, und sie haben sich dem englischen Markt nicht einmal angebidert, denn eigentlich haben sie immer isländisch gesungen. Für elan sprach Norbert Kohlscheen mit ihnen am Rande des diesjährigen Roskilde-Festivals in Dänemark.



Island – karge Insel am nördlichen Polarkreis. Land der Mittsommernacht und der ewigen Dunkelheit. Land mit direktem Zugang zur Hölle durch die fast 200 aktiven Vulkane. Land unheimlicher Geschichten, Sagen und einer alten Literaturtradition. Island – weit abgeschieden von dem pulsierenden Kulturleben der europäischen und amerikanischen Metropolen? Nicht mehr! Seit den Sugarubes scheint Reykjavik das Zentrum einer neuen Kulturszene zu sein.

Islands Szene – „warm, nett und gesund“

Die Sugarubes als Vorreiter dieser Szene tun überrascht angesichts des Rummels um sie: „In Island hat's



immer Rockmusik gegeben, wir haben eine bewegte Szene, aber ihr guckt uns immer an, als wären wir Eskimos. Ihr begreift nicht, warum wir sind, wie wir sind, aber das ist euer Problem. Wollt ihr's wirklich wissen, kommt nach Island und guckt's euch an. Unser Volk ist so klein, man kennt jeden, der Gitarre spielt. Die Szene ist aber warm, nett und gesund. Wir befruchten uns gegenseitig. Alle Bands spielen auf isländisch.“ Sie sind Weltbürger. Wollen ihre Kultur, Musik und Bücher mit Gedichten in die Welt tragen. Sie übersetzen ihre Texte ins Englische, Dänische, Französische und bedauern, nicht mehr Sprachen zu können. Sie sind aber auch fanatische Isländer. Aus all ihren Worten spricht der Stolz eines Inselvolkes von 250 000 Menschen, welches es vermocht hat, Sprache und Kulturtraditionen zu bewahren und auf dieser Basis immer Neues zu entwickeln. „Island ist unser Leben. Es ist wie Asyl von der Welt, und wir freuen uns immer, zurückzukehren. Das Leben da ist einfach, und es macht Spaß.



Willst du tanzen gehen, gib'ts drei Discos zur Auswahl, das ist doch toll.“ Wenn sie überhaupt ausländische Einflüsse zugeben wollen, dann sind es die Hippie-Kultur der Woodstock-Generation und Andy Warhol, sind es musikalisch höchstens die Beatles oder Led Zeppelin. „Wir setzen die isländische Tradition des Geschichten- und Sagenerzählens mit unseren Texten fort. Es sind Geschichten vom alltäglichen Leben. Wir singen über Wahrheiten und Spaß. Wir singen über das Leben, wie es ist. Mädchen, Dämonen, Bumsen, Fahrradfahren.“

Total hemmungslos

Überhaupt ist Spaß der rote Faden ihres Daseins. Sie machen deshalb Musik. Und deshalb ist kein Live-Act wie der andere, denn Spaß und Spontaneität gehören zusammen. Ihre Konzerte müssen sein wie Parties. Sie lieben die Club-Atmosphäre.

Was auf der Bühne passiert, bricht mit allen Grundsätzen, denn ihr Auftritt ist in jeder Hinsicht einzigartig. Außer der Songfolge und einer bestimmten Grundmelodie des Songs scheint nichts geplant. Die Band ist total hemmungslos. Die Sängerin, Björk Gudmundsdóttir, in weißem Kinderkleidchen und Sandalen, dominiert das Geschehen abwechselnd mit dem Sänger und Trompeter Einar Benediktson. Während Einar mehr in rauhen Sprechgesang verfällt, ist die unheimliche, mal schrille, mal sanfte Stimme Björks wie ein abwechselnd warmer und kalter Schauer. Ihre Natürlichkeit ist echt und unvergleichbar.

Über ihren Gesang sagt sie: „Ich habe keine Technik, ich singe einfach drauf los.“ Die Schwingungen ihrer Stimme setzen sich in den Bewegungen ihres Körpers fort, und es ist, als wirbelt ein Troll über die Bühne.

Instrumental ist die Band ebenso aufregend. Mal rhythmisch, mal off-beat, mal spielen alle Instrumente scheinbar gegeneinander, um dann den Grundrhythmus nach ein bißchen Kampf wieder gemeinsam aufzunehmen.

Millionenangebote ausgeschlagen

Ihre Debüt-LP „Life's too good“, für den internationalen Markt vom Isländischen ins Englische übersetzt, hält den hohen Erwartungen nach einem Sugarubes-Live-Act stand. Sie ist genauso bizarr, aber eingängiger – klar. Zu haben ist sie hier auf dem Independent-Label Rough Trade, und das ist ein weiteres Plus der Band. Millionenangebote von Plattenmultis haben sie ausgeschlagen, denn sie wollen andere nicht an ihnen verdienen lassen und einen unverfälschten Stil bewahren. So bleiben sie bei dem isländischen Gramm Record Label, an dem sie selbst beteiligt sind, und fördern mit ihren Überschüssen die Entwicklung der isländischen Szene.

The Sugarubes: Björk, Einar, Thor, Frikki, Siggí und Bragi sind ernsthaft, liebenswert und voller Selbstvertrauen. Einfache Menschen, mit denen es Spaß macht umzugehen. Ihre Devise ist: „Mach halblang und guck, was passiert. Nimm keine Drogen! Stoned rumlaufen ist scheiße. Wenn du durchhängst, mußt du onanieren. Das macht Spaß und gibt Kraft.“



Musik kann heiß sein – Politik ist es immer

Beides finden Sie im deutschsprachigen Programm von Radio Prag, und dazu noch eine Vielzahl Berichte über das Leben in der Tschechoslowakei. Wir senden täglich um 18, 20 und 22 Uhr MEZ. Die beiden ersten Programme dauern eine Stunde, das Spätprogramm 30 Minuten – auf der Mittelwelle 233,1 m 1287 kHz – und auf der Kurzwelle im 49-m-Band – Frequenz 6055 kHz.

Ein eigenes Jugendmagazin kommt in diesem Rahmen jeden Mittwoch in der 18-Uhr-Sendung und samstags in der 20-Uhr-Sendung. Einen Sendeplan nebst deutschsprachigem Informationsmaterial über die ČSSR erhalten sie unter der Anschrift

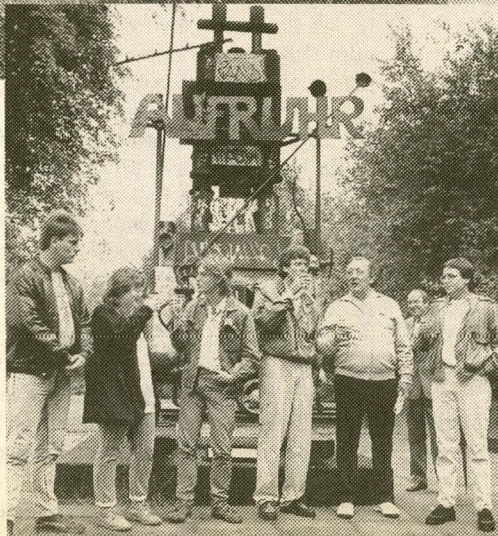
**Radio Prag,
12099 Prag 2,
Tschechoslowakei.**



EIN SCHREI AUS STAHL

„Ich wünschte mir, wir hätten mehr von diesen nachdenklichen Jugendlichen. Dann bin ich mir sicher, daß wir den Strukturwandel im Ruhrgebiet schaffen, nur nicht so, wie es sich einige wenige Herren gedacht haben“ (Hernes Oberbürgermeister Willi Pohlmann bei der Einweihung).

Bei der offiziellen Einweihung des Aufruhr-Mahnmals: Frank (1. v. l.), der die meisten Schweißarbeiten gemacht hat, der Künstler Achim Wagner (4. v. l.) und Hernes Oberbürgermeister Pohlmann (5. v. l.).



Wo gibt's das schon, ein richtiges Denkmal des Widerstandes gegen Arbeitsplatzabbau?

In Herne, im Revierpark Gysenberg, seit dem Festival der Jugend Anfang Juni.

Am 26. Juni wurde es offiziell eingeweiht. Stilvoll mit Mumm-Sekt und einer Ansprache von Oberbürgermeister Willi Pohlmann.

Unter dem Motto „Wir wollen Politik und Kultur verschmelzen“ hatten dreißig Jugendvertretungen, vorwiegend aus dem Ruhrgebiet, aufgerufen, auf dem Festival der Jugend ein Widerstandsmahnmal zu gestalten – damit sollte ein symbolischer Ausdruck für die Vernetzung des Widerstandes in den verschiedenen Betrieben gefunden werden. Auslöser war der Kampf um das Stahlwerk Krupp Rheinhausen. Bis diese ungewöhnliche Idee zum krönenden Abschluß gebracht werden konnte, war es ein weiter Weg.

In Jugendvertretungen, auf Jugendversammlungen wurde diskutiert. Ein Gewerkschaftssekretär hatte Angst, daß da junge Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter außerhalb der Organisation aktiv werden. Ein Künstler mußte gefunden werden. Viele hatten keine Zeit, einigen war das Projekt nicht ganz geheuer. Begeistert von der Idee war dann der Künstler Achim Wagner aus Gelsenkirchen, der selbst bei Thyssen arbeitet. Material wurde besorgt. Gefragt waren typische Arbeitsgegenstände aus den jeweiligen Betrieben.

Die Mitarbeit an dem Mahnmahl war dann ganz unterschiedlich: Einige Jugendvertreterinnen und Jugendvertreter haben nur die Idee unterstützt. Einige haben zum Festival Teile mitgebracht, und einige haben direkt beim Schweißen und Zusammenbauen mitgemacht.

Das Denkmal ist symbolträchtig: Auf Eisenbahnschienen aus Rheinhausen steht eine Kohle-Lore. Aus diesen für das Ruhrgebiet typischen Arbeitsgegenständen und Arbeitsmitteln wächst dann heraus die Vernetzung des Widerstandes. Zusammengeschweißt sind dabei unter anderem: ein Schöpflöffel der Hattinger Thyssen-Henrichshütte, eine Modell-Pressen der Osnabrücker Schmiedewerke und typische Teile aus den Betrieben Thyssen Eisenbahn und Häfen. BASF Lacke und Farben, Krupp Industrietechnik Essen, Presswerk Essen, Salzgitter AG und Krohne Meßtechnik. Farblich verschönert wurde das Ganze von einer Graffiti-Gruppe aus Dortmund.

Weil die Leitung des Revierparkes die Idee gut fand, bleibt das Denkmal im Revierpark stehen, um, so der Herner Oberbürgermeister bei der Einweihung, „als Schrei des Aufruhrs die Besucher des Revierparks daran zu erinnern, wie man nicht will, daß mit einem umgegangen wird, als Zeichen dafür, daß man sich nicht alles gefallen zu lassen braucht, was die Obrigkeit irgendwo anordnet“.

Die Idee hat übrigens schon Nachahmerinnen und Nachahmer gefunden: Die Jugendvertretung der Hamburger Werft Pohl und Jozwiak (elan berichtete) hat an der Stelle, wo die Mahnwache zum Erhalt ihrer Werft stand, ein eigenes Mahnmahl errichtet.

–stan

Ländertrends – Verbraucherströmungen –
Exklusivwünsche –

ein Insider kennt und berücksichtigt sie.

POUCH

wenn es um
CAMPING
geht!

POUCH-

Campingzelte

POUCH-

Campingmöbel und -Zubehör

POUCH-

Garten- und Terrassenmöbel
aus Holz und Metall

POUCH-

Faltboote und Rucksäcke

Exporteur

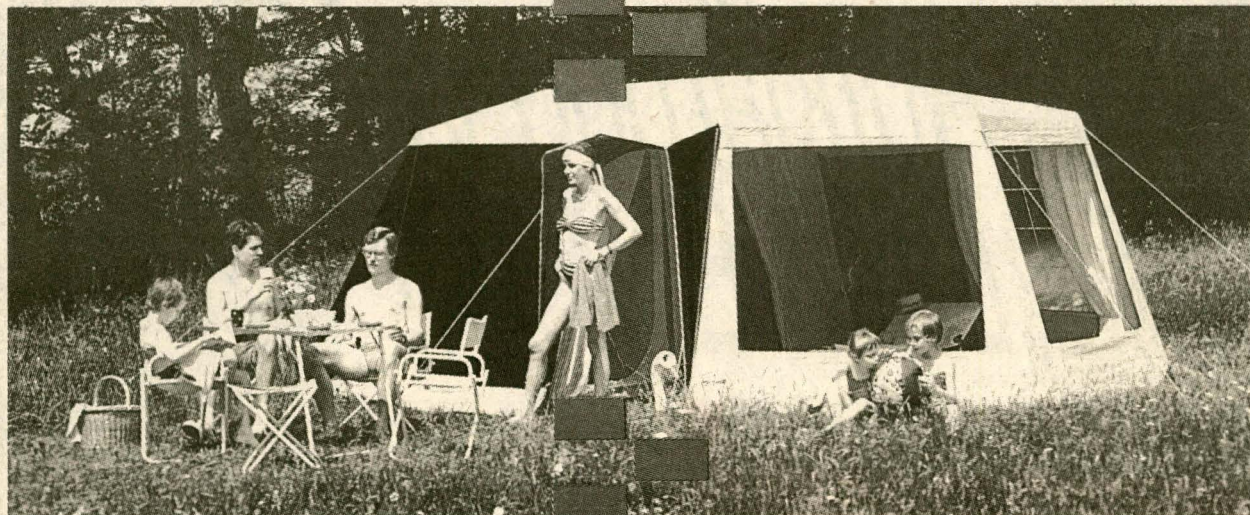
Spielwaren und Sportartikel

Export – Import

Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR,

Außenhandelsbereich GERMINA

Charlottenstraße 46, DDR, Berlin 1080



Vertreter in der Bundesrepublik Deutschland:

Fa. Edgar Kanzewitsch KG

Am Flügelbahnhof 20, 8640 Kronach



„Das Verlangen des Mannes wird im allgemeinen sehr schnell durch äußere Reize geweckt und drängt ihn naturhaft nach schneller Entladung. Das Verlangen der meisten Frauen dagegen wird erst langsam geweckt, durch Worte und Liebkosungen des Mannes.“

„Bei der Vereinigung von Mann und Frau unterscheidet man verschiedene Stellungen, je nachdem wie sich die Partner zueinander stellen oder legen.“

„Der phantasievolle Liebespartner würde sich natürlich niemals begnügen mit der Reizung einer erogenen Sphäre, sondern wird aufgrund der Kenntnisse sämtlicher erogenen Sphären eine Melodie des vollkommenen Glückes komponieren.“

„Viele Frauen leiden an ihrem Aussehen und haben keine Ahnung, wie sie wirken. Jede Frau braucht den liebenden Blick, in dem sie erblühen kann.“



elan-Diskussion:

Aufklärung in „Lach-Ecken“?



„Dieser Film will nicht die Erotik zu Tode hetzen. Er will lediglich vor einer Überbewertung dessen warnen, was sich zum negativen Ideal unserer Zeit entwickelt hat – dem Sex.“

„Sexualität ist eine besondere Quelle von Freude und Lust für den Menschen. Sie dient weiter dem Spannungsausgleich und ist damit psychohygienisch sogar notwendig.“ – Eine der zahlreichen Weisheiten, die dem Kinopublikum Ende der 60er Jahre in einer Reihe von Aufklärungsfilmen mit auf den Nachhauseweg gegeben wurden. Der aktuelle Kinofilm „Als die Liebe laufen lernte“ faßt die ersten Schritte der Sexualität auf dem Weg vom Privaten ins Öffentliche zusammen. Wie denken diejenigen Kinobesucher über Aufklärung, die heute gerade so alt sind wie die Aufklärungsfilme von damals? Alles zum Totlachen? Nach einem gemeinsamen Kinobesuch in Frankfurt sprach elan-Redakteurin Tina Lorscheidt darüber mit Susa (20), Barbara (17), Kai-Olli (20), Steffen (21) und Anna (18):

elan: Die Aufklärungsfilme liefen Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre im Kino – als ernstgemeinter Versuch einer umfassenden Aufklärung. Parallel dazu, 1969, wurde der Sexualkundeunterricht in den Schulen eingeführt. Seitdem sind 20 Jahre vergangen. Welche Erfahrungen habt ihr mit eurer Aufklärung gemacht?

Susa: In der Schule haben wir gelernt, wie die Bienen sich vermehren, das war in der dritten oder vierten Klasse. Irgendwann hat auch meine Mutter mal mit mir darüber geredet, aber das war mir eher unangenehm. Über Sexualität habe ich lieber mit Freundinnen und Freunden gesprochen oder in Zeitschriften wie der „Bravo“ dazu etwas gelesen.

Querschnitt von Scheide und Penis

Steffen: Solche Zeitschriften haben mir überhaupt nicht weitergeholfen. Darüber konnte ich mich immer nur totlachen, und es geht mir heute noch so. Aufklärung à la „Bravo“ – das ist eine Lach-Ecke, aber keine Aufklärung.
Kai-Olli: In der Schule wurde uns gesagt: „Das Wesentliche wißt ihr ja schon, also kommen wir zum Hormonhaushalt.“ Das war unsere Aufklärung. Zufällig habe ich aber eines Tages das „Sexbuch“ von Günther Amendt entdeckt, das hat mir sehr geholfen. Drei Monate später fragte meine Mutter mich: „Na, Junge, hast du nicht irgendwelche Fragen?“ Da war schon alles gelaufen.

Steffen: Ich bin mit einem älteren Freund mal ins Porno-Kino gegangen, um zu sehen, was da läuft. In Biologie-

Büchern waren immer nur Bilder mit einem Querschnitt von der Scheide und dem Penis, erfahren hat man da nichts. Die Aufklärung in der Schule hatte nichts mit mir und meiner Sexualität zu tun, war irgendwie abgehoben. Aufklärung in der „Bravo“ dagegen ist auf einem so niedrigen Niveau, daß ich sie nicht ernst nehmen kann. Und ich stehe dazwischen und sehe keinen Mittelweg.
Susa: Jeder und jede weiß heute, woher die Kinder kommen, auch über Techniken weiß man Bescheid. Aber daß Sex Spaß macht, daß Gefühle dabei eine Rolle spielen – darüber redet niemand.
elan: Habt ihr das Gefühl, alles zu wissen, oder seht ihr Probleme, über die ihr reden müßt?
Steffen: Ich weiß nicht, ob man jemals alles wissen kann.

Ausprobieren ist angesagt

Kai-Olli: Durch Aids sind Probleme entstanden, die es früher nicht gab und über die mehr geredet werden muß. Wenn heute über Sex gesprochen wird, dann oft mit der Forderung, vorsichtig zu sein oder es ganz zu lassen. Es ist eine regelrechte Anti-Sex-Kampagne, die jetzt in vielen Medien stattfindet.

Anna: Sex gilt eben noch immer als schmutzig, darüber redet kaum einer offen.

elan: Wie soll Aufklärung heute aussehen?

Kai-Olli: Schwer zu sagen. Wenn ich mit einer Frau ins Bett gehe, tauchen Probleme auf, die mich ganz persönlich etwas angehen. Da fängt das Problem schon an: Es fällt mir schwer, darüber zu reden – auch mit Menschen, die ich schon lange kenne. Nach wie vor ist alles so tabuisiert. Zwischen den Bienen und dem Hormonhaushalt liegt ein großes schwarzes Loch. Wir alle müssen lernen, über unsere Sexualität zu reden. Aufklärung muß heißen, daß gesagt wird: Probiert aus, was euch Spaß macht! Es reicht nicht, zu wissen, woher die Kinder kommen und wo die erogenen Zonen liegen.

Steffen: In der Schule sollte jede und jeder über die eigenen Erfahrungen reden können.

Kai-Olli: Auf keinen Fall dürfen feste Normen und Werte vermittelt werden, zum Beispiel, daß Frauen nur mit Männern schlafen dürfen, oder daß man oder frau nur mit einem Partner sexuell zusammen sein darf.

elan: Sollte in Jugendzeitschriften wie der elan mehr über Sexualität geschrieben werden, im Sinne einer umfassenden Aufklärung?

Susa: Klar, das beschäftigt doch jede und jeden. Sexualität muß da einen großen Platz haben.

Barbara: Sexualität ist schließlich ein wichtiger Teil unseres Lebens, also müssen Jugendzeitschriften darüber schreiben.

Sexualität braucht Platz

Kai-Olli: Die Zeitschriften sollten zum Beispiel praktische Tips geben, wie in einer elan im letzten Jahr: Wie benutze ich einen Pariser?

Steffen: Oder was man oder frau tun kann, wenn sexuelle Probleme auftauchen. Den Artikel in der Juni-elan

fand ich gut zu dem Thema: „Kauf dir doch 'ne Gummipuppe“. Ihr könntet dazu auch mal Jungs befragen, wie die dazu stehen.

Kai-Olli: Auf keinen Fall dürfen irgendwelche Sexual-Praktiken verurteilt werden.

Anna: Aufklärung in Zeitschriften interessiert mich nicht, da blätter ich gleich weiter. Ich rede lieber mit meinem Freund oder meiner Freundin darüber.

Haufenweise nackte Frauen

Susa: Aber wenn du über sexuelle Probleme liest, die du auch hast, ist es einfacher, darüber zu reden.

elan: Die Aufklärungsfilme der 60er Jahre waren ein Beitrag zur sexuellen Befreiung. Wenn ihr die Filmausschnitte mit euren Erfahrungen bei der Aufklärung vergleicht, ist heute alles anders als vor 20 Jahren?

Kai-Olli: Die Probleme sind zum Teil die gleichen geblieben. Noch immer wird nicht offen über Sexualität geredet, Homosexualität ist ein Tabu-Thema geblieben. Klar, einiges hat sich auch verändert. Auf den Titelbildern der großen Illustrierten sind heute haufenweise nackte Frauen abgebildet, und Petting wird nicht mehr mit Drogenkonsum gleichgesetzt. Aber der Umgang mit unserer Sexualität ist nicht freier geworden als er es damals war. Gut entwickelt hat sich nur das Geschäft um die Sexualität herum. Die Porno-Industrie funktioniert und verdient blendend. Die hat auch Interesse daran, daß wir verklemmt bleiben, weil sie daran verdient.

Anna: Heute darf man sich zwar offen auf der Straße küssen, aber viel aufgeklärter als damals sind wir nicht.
Steffen: 1968 wurde ein Anfang gemacht, von dem wir heute nicht mehr viel spüren. Früher hieß es, zuviel Sexualität sei schädlich, heute wird mit Aids gedroht. Ich sehe da keinen großen Unterschied. Es werden immer neue Schranken aufgebaut. Heute können Frauen oben ohne im Schwimmbad liegen, aber die Männer gucken genauso geil wie damals. Die Aufklärung hat nur kleine Schritte gemacht, aber laufen gelernt hat sie nicht. Sie krabbelt auf allen vieren.



„Dann

bleibt

uns nur

der

goldene

Schuß“

450 Drogentote gab es 1987 in der Bundesrepublik und Westberlin. Das sind 102 mehr als 1986 und 126 mehr als 1985. Die Zahlen für Hamburg: 1986 – 22, 1987 – 50, bis zum 9. 6. 88 schon 32 Drogentote



Durch die Behandlung mit dem Drogensersatz „Remedacen“ haben Andrea und Jürgen sogar wieder Zukunftsträume. Sie würden gerne einen kleinen Laden aufmachen.

„Ganz, ganz große Angst“ haben Andrea (31) und Jürgen (35) aus Hamburg-Altona. Nach 13jähriger Heroin-Sucht werden sie seit 2 Jahren mit dem Drogensersatz „Remedacen“ behandelt. Im Bonner Gesundheitsministerium schlummert ein Plan, diese Therapie zu verbieten . . .

„Wenn ich mir etwas wünschen könnte, dann ein ganz normaler Mensch zu werden.“ Auf den ersten Blick scheint Andreas Wunsch unverständlich. Ich sitze mit Andrea und Jürgen in ihrem gemütlich eingerichteten Wohnzimmer. An der Wand hängen Urlaubsbilder und ein mit allerlei Schnickschnack gefüllter Setzkasten. Der Raum wird beherrscht von einem großen Ecksofa, von wo aus der Blick fällt auf ein großes Regal mit Farbfernseher, Video-Rekorder und Dutzenden von Video-Kassetten.

„Das meiste haben wir vom Sperrmüll besorgt und aus einem Billig-An- und Verkauf-Laden“, erklärt Jürgen und zieht an seiner Selbstgedrehten. Er ist gelernter Maler und Lackierer und hat einen festen Arbeitsplatz als Chemiarbeiter, verdient 1700 DM netto im Monat. Andrea arbeitet für 430 Mark im Monat täglich vier Stunden als Altenpflegerin beim Arbeitersamariterbund. Die beiden leisten sich bescheidene Hobbys, fahren im Sommer gern ins Grüne, zelten, Jürgen angelt gerne.

Der Schatten, der auf dieser kleinen Idylle liegt, heißt Heroin.

Jürgen und Andrea waren dreizehn Jahre lang heroinsüchtig. Andrea ist auf dem Strich anschaffen gegangen, hat eingebrochen, gelogen, betrogen, nur um ans Gift ranzukommen. Jürgen hat geklaut, eingebrochen, Autos geknackt und Rezepte gefälscht.

Als Jürgen „drauf“ war, hat er „morgens die Augen aufgemacht, und dann war da der totale Entzug, tierische Schmerzen, der Schweiß läuft dir nur so runter“. Andreas' Erfahrung: „Du kannst kaum laufen, kriechst eigentlich mehr. Und immer hast du nur einen Gedanken: Wie kommst du an das nächste Gift? Woher kriegst du das Geld für den nächsten Schuß? Wenn du das Gift gekriegt hast, geht es dir besser. Aber das hält nur ein paar Stunden an – so geht das immer weiter.“

Weihnachten ging's wieder los

Die beiden brauchten 400 bis 500 Mark pro Tag, um die nötige Menge Heroin zu besorgen. Andrea wußte oft nicht mehr weiter. „Ich konnte mit meinem damaligen Partner nicht mehr reden. Wir saßen nur noch da, einer in der Ecke, einer in der. Wir hatten uns nichts mehr zu sagen und versucht, mit Alkohol den Entzug zu mildern,

wenn wir kein Heroin hatten.“ Dreimal hat sie versucht, sich das Leben zu nehmen. Jürgens frühere Freundin ist an einer Überdosis Heroin gestorben.

Immer wieder haben beide versucht, von der Droge loszukommen. Sie haben beide zwei gescheiterte Entzugstherapien hinter sich. Bei der zweiten haben sie sich kennengelernt. „Die war eigentlich ganz gut“, erinnert sich Andrea.

„Wir sind mit der Therapiegruppe sogar in Urlaub gefahren.“ Aber zwei Monate nach der Therapie ging's wieder los. „Das war um die Weihnachtszeit herum“, sagt Jürgen. „Wir haben in 'ner Pizzeria gesessen, über alte Zeiten geplaudert und richtig gefiebert, was zu kriegen. Ruck zuck haben wir uns was besorgt. Dir sind zwar die Konsequenzen klar, aber die schiebst du irgendwo weg.“

„Das geht dir dein ganzes Leben nicht mehr aus dem Kopf heraus“

Andrea und Jürgen ging es so wie den meisten der 50000 bis 80000 Drogensüchtigen in der Bundesrepublik. Nur für 3000 sind Plätze in einer Langzeittherapie vorhanden, die zur Freiheit von Drogen führen soll – und die Masse davon wird rückfällig. Jürgen: „In der Therapie kümmern die sich um alles, aber wenn du wieder auf die Menschheit losgelassen wirst, weißt du nicht, was du machen sollst.“ „Die meisten verstehen das nicht, oder wollen das nicht verstehen“, meint Andrea.

„Wenn du längere Zeit Heroin gespritzt hast, geht dir das dein ganzes Leben nicht mehr aus dem Kopf heraus. Heroinsucht ist eine Krankheit.“

Andrea und Jürgen hatten das Glück, einen Arzt zu finden, der ihre Sucht auch als Krankheit behandelt. Der Kieler Arzt Dr. Gorm Grimm behandelt zur Zeit 232 Heroinsüchtige mit dem Medikament „Remedacen“. Es enthält den Wirkstoff Dihydrocodein. Morgen und abends nehmen Andrea und Jürgen je 20 „Remmis“.

Andrea beschreibt die Wirkung so: „Das Medikament erreicht vor allem, daß die Gedanken ans Heroin nicht mehr so stark sind.“ Die relativ harmlosen Nebenwirkungen nehmen die beiden in Kauf: Hautjucken, erhöhte Schweißproduktion, manchmal Verstopfungen

und Potenzstörungen. Regelmäßig fahren sie zu Therapiegesprächen nach Kiel zu Dr. Grimm. Seit zweieinhalb Jahren leben sie jetzt ohne Heroin, müssen nicht mehr auf den Strich gehen, nicht mehr einbrechen, haben eine feste Arbeit.

Damit kann bald Schluß sein, wenn ein Plan realisiert wird, der schon fertig ausgearbeitet im Bonner Gesundheitsministerium liegt: Die verschreibungsfähige Menge von Codein und Dihydrocodein soll im Betäubungsmittelgesetz so gesenkt werden, daß ihr Einsatz als Drogensersatz unmöglich gemacht wird. Damit will die bundesdeutsche Ärzteführung die stationäre Entzugstherapie als einzige Drogentherapie durchsetzen. Ohne Rücksicht auf Verluste.

„1928 hat der Deutsche Ärztetag das beschlossen“, erklärt Dr. Grimm. „Und da die Ärzteführung, wie der Papst, von ihrer Unfehlbarkeit ausgeht, ist das bis heute so geblieben. Obwohl in der Schweiz, in den USA und in den Niederlanden Heroinsüchtige erfolgreich mit Drogensersatzmitteln behandelt werden.“ Und obwohl es Dutzende von Patienten von Dr. Grimm gibt, die mit Hilfe von Remedacen ein menschenwürdigeres Leben führen können.

„Wir wollen wie Kranke behandelt werden“

Der Sachverständigenrat, der die Gesetzesänderung vorgeschlagen hat, hat übrigens keine Erfahrung mit Drogensersatztherapien. „Kein Sachverständiger hat uns mal gefragt“, sagt Jürgen. „Aber wir wollen nicht wie Kinder behandelt werden, sondern wie Kranke.“

Einen Lichtblick gibt es vielleicht für Andrea und Jürgen: Die Hamburger Ärztekammer hat sich überraschend für eine kontrollierte Drogensersatztherapie mit Methadon, einem Mittel, das ähnlich wirkt wie Dihydrocodein, ausgesprochen. Aber bis das konkret wird, kann noch einige Zeit vergehen. Jürgen hat ganz große Angst, daß „die in Bonn auf einmal den Hahn zudrehen. Wenn das passiert, mach ich Schluß“. Auch Andrea hat Angst. „In diesen Drogenkreislauf möchte ich um keinen Preis der Welt wieder rein. Lieber bringe ich mich selber vorher um, oder setz' mir den goldenen Schuß.“

Thomas Kerstan

Y VA A CAER!

Chile-Reise mit Folgen

Und er* wird stürzen! sangen sie zum Abschied auf dem Flughafen. Sie nahmen ihre Gastgeber noch einmal in den Arm und hofften, sie irgendwann einmal wiederzusehen. Mehr als drei Wochen hatten

Anklage: Polizistenmord

Die Reise nach Santiago war für uns eine Reise ins Ungewisse. Wie sieht es in einem Land aus, in dem seit fünfzehn Jahren eine Militärdiktatur herrscht? Wie leben die Menschen, die täglich unter Unterdrückung, Not und Elend leiden? Wie kämpfen sie für Demokratie und Freiheit? Um Antworten auf diese und andere Fragen zu bekommen, sind wir nach Chile gefahren.

Unsere Gruppe war bunt zusammengewürfelt, vom Schüler bis zum Auszubildenden und vom Katholiken bis zum Sozialisten. Gemeinsam hatten wir nur, daß wir die Situation in Chile aus eigener Erfahrung kennenlernen wollten, hautnah und unverfälscht.

Unsere Reise war vorbereitet und geplant worden vom Sozialwerk der Erzdiozese Santiagos, der Fundacion Missio. Jürgen, ein deutscher Entwicklungshelfer und Mitarbeiter bei der Missio, hatte mit seinen Kollegen Familien in den Elendsvierteln gefunden, die uns aufnehmen.

Meine 20jährige Gastgeberin Nury wohnt mit ihrem zehn Monate alten Kind und ihren drei Geschwistern bei ihren Eltern, in einem 40 Quadratmeter großen „Haus“. In ihren Betten schlafen sie zu zweit, nur ich hatte ein Bett für mich allein. Täglich diskutierten wir über die politische Situation in Chile. Ich lernte die Frauen der Vicaria Solidaridad kennen, die seit dem Putsch vor 15 Jahren versuchen, ihre „verschundenen“ Angehörigen zu finden. Aufklären konnten sie erst 52 Fälle – sie haben die Leichen der Angehörigen gefunden. Tausende werden noch vermißt. Der chilenische Geheimdienst CNI verschleppt auf offener Straße Menschen, die nie wieder auftauchen. Als ich das erfuhr, ahnte ich noch nicht, daß ich die Arbeitsweise des berüchtigten Geheimdienstes noch viel konkreter kennenlernen sollte.

„Nur über die Mobilisierung der Massen kann das Regime gestürzt werden“, erklären mir meine Gastgeber immer wieder. Schon sind viele Menschen organisiert. Ob in „ollas communes“, in Gemeinschaftsküchen, „comprando juntos“, Einkaufskollektiven zum billigeren Großeinkauf, in Menschenrechtsgruppen, Kulturgruppen, Parteien oder Gewerkschaften. Sie alle haben sich zu einer Koordination der Volksorganisationen (COP)

14 Kölner Jugendliche im April dieses Jahres in Chile verbracht, in den Elendsvierteln Santiagos. Als sie längst wieder in Köln waren, bekamen sie Post aus Chile: „Alle Familien, die jemanden aus Eurer Gruppe zu Gast hatten, mußten mehrfach – und zum Teil in brutaler und demütigender Form – Hausdurchsuchungen über sich ergehen lassen. Rulo ist seit dem 17. Mai verhaftet und wird seitdem in Isolierhaft gehalten. Die Anwesenheit Eurer Gruppe wird ganz offen mit der Ermordung eines Carabineros in Verbindung gebracht.“ Stephan Müller war dabei und berichtet für die elan,

zusammengeschlossen, um gemeinsam Aktionen vorzubereiten. Bei der COP treffe ich auch Jorge Luis Cortes Colina, genannt Rulo. Er ist Vertreter einer Kulturgruppe.

Der 25jährige Rulo hatte angefangen zu studieren,

mußte aber abbrechen, weil er die Studiengebühren nicht mehr bezahlen konnte. Jetzt versucht er, mit Freunden eine Bäckerei aufzubauen. Nach einem Treffen bei der COP gehen wir zu Freunden, um zu feiern. Wir hören Musik, trinken Bier und Cola. Gemeinsam tanzen wir Cueca, den chilenischen Nationaltanz. „Die Arbeit geht gut voran“, sagt Rulo zwischen zwei Tänzen, lacht und tanzt weiter.

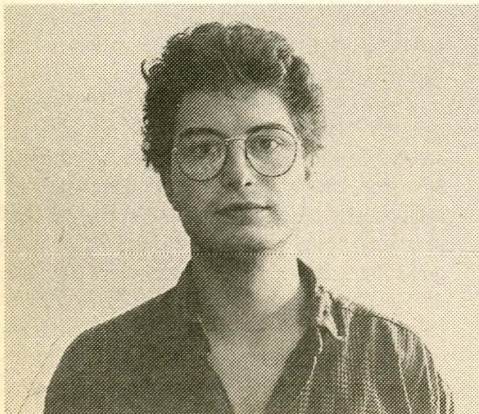
Heute hat Rulo nichts mehr zu lachen. Am 17. Mai, wir sind schon wieder einen Monat in Köln, wird Rulo von einer Streife des CNI festgenommen und an einen unbekannt Ort verschleppt. Die folgenden Tage werden für Rulo zu einem Martyrium: Tag und Nacht wird er mit Elektroschocks an Beinen, Ohren und Genitalien gefoltert. Seine Folterer ziehen ihm eine Decke über den Kopf und schlagen ihn, treten auf ihn ein. Als seine Freundin ihn besuchen darf, hat Rulo seinen Körper nicht mehr unter Kontrolle, zuckt ständig zusammen. Rulo muß mit verbundenen Augen Dokumente unterschreiben.

Angeblich hat er am 12. April, dem Tag unserer Abreise, einen Polizisten ermordet. Wir sollen dabei geholfen haben. Weil ich einen bulgarischen Stempel in meinem Paß habe, wirft man unserer Gruppe vor, wir seien in Bulgarien militärisch ausgebildet worden.

Rulo war zur angeblichen Tatzeit mit uns zusammen auf dem Weg zum Flughafen, wir können das anhand von Fotos beweisen. Deshalb haben die Militärs ihre Anklage inzwischen, umgewandelt in „geistige Urheber-schaft“ für den Mord.

Seit wir die Nachricht von der Verhaftung Rulos haben, versuchen wir, unseren Freund aus dem Gefängnis zu befreien. Fernsehen, Radio und verschiedene Zeitungen haben schon über den Fall berichtet. Wir bitten alle, uns zu helfen. Fordert mit uns gemeinsam die Freilassung von Rulo und die Rücknahme der Mordanklage. Schreibt Briefe an die Militärstaatsanwaltschaft. Die Missio leitet die Briefe weiter. Die Adresse der Missio lautet: Fundacion Missio, Jürgen Schübelin, Casilla 2980, Chile-Santiago.

Y va a caer – und er wird stürzen.

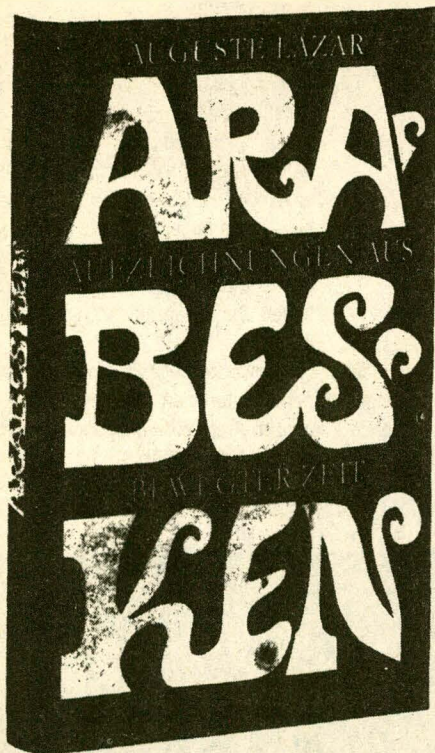


Stephan Müller



Foto: Stefan Müller

Volkskreuzzug am Karfreitag – eine von vielen Protestformen im faschistischen Chile. Angehörige von „Verschundenen“ tragen während der Kundgebung ihren Fall vor.



Zugleich lernt der Leser Gedanken und Erfahrungen eines konsequenten Revolutionärs und Internationalisten kennen, der leidenschaftlich für soziale Gerechtigkeit und gesellschaftlichen Fortschritt kämpfte.

Auguste Lazar

Arabesken

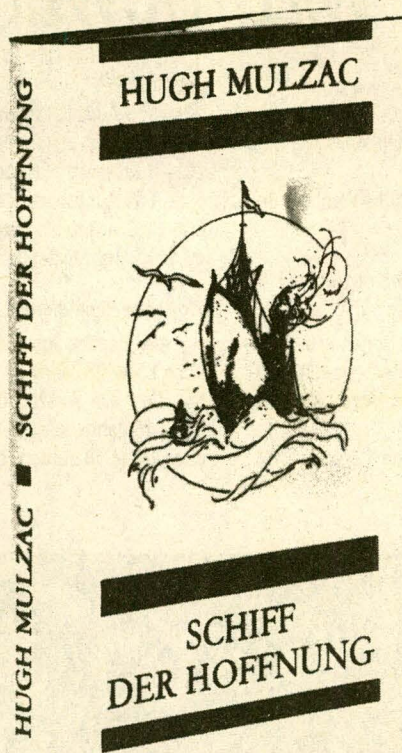
Aufzeichnungen aus bewegter Zeit
Mit einem Nachwort
von Hartmut Kahn

8. Auflage · 424 Seiten · Leinen

DM 14,80

ISBN 3-320-00855-2

Auguste Lazars (1887–1970) Buch ist kein Memoirenwerk im herkömmlichen Sinne. Sie zeichnet Porträts bekannter Leute, schildert Begebenheiten aus der Zeit der Weimarer Republik, von ihren Reisen und aus ihren Emigrationsjahren in England. Das Buch ist literarisch wertvoll, historisch lehrreich und zugleich unterhaltsam.



Hugh Mulzac

Schiff der Hoffnung

Erinnerungen des Kapitäns
der „Booker T. Washington“
Aus dem US-Englischen

Mit einem Nachwort

von Peter Lorf

4. Auflage · 372 Seiten

Mit 19 Abbildungen · Leinen

DM 14,80

ISBN 3-320-00854-4

Als noch die Segelschiffe die Weltmeere befuhren, ging er zur See. Stürme und Flauten, zwei Weltkriege, die Weltwirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und Streikkämpfe – Siege und Niederlagen hat Hugh Mulzac in über sieben Jahren miterlebt. Seine Autobiographie liest sich mitunter wie ein Abenteuerroman. Aber sie ist mehr: Sie ist die Lebensgeschichte eines farbigen Amerikaners, der es sich in den Kopf gesetzt hat, in den USA, dem Land der Rassendiskriminierung, gegen alle Widerstände Kapitän eines Schiffes zu werden. Er hat gelernt, daß er nicht allein steht und er macht seinen Traum wahr. Sein Schiff, die „Brooker T. Washington“, wird überall in der Welt zum Wahrzeichen der demokratischen Traditionen Amerikas und der Rassengleichheit. Zuletzt 1967 erschienen, liegt das Buch nunmehr in einer Neuauflage wieder vor.

Jaime Perez

Nichts war umsonst

Aufzeichnungen über mein Leben

Aus dem Spanischen
übersetzt von Intertext

Etwa 200 Seiten

Mit 4 Abbildungen · Leinen

DM 12,80

ISBN 3-320-01081-6

Das Buch legt in eindrucksvoller Weise Zeugnis ab vom kampferfüllten Leben des Autors, des stellvertretenden Generalsekretärs des ZK der KP Uruguays. Zugleich vermittelt es vielfältige Erkenntnisse über Strategie und Taktik der Kommunistischen Partei Uruguays sowie Erfahrungen ihrer Politik im Rahmen des Linksbündnisses Frente Amplio.

Im Kampf bewährt

Erinnerungen deutscher Genossen

an den antifaschistischen Widerstand von 1933 bis 1945

Herausgeber: Heinz Voßke,

Institut für Marxismus-Leninismus

beim ZK der SED

3. Auflage · 600 Seiten

Mit 56 Abbildungen · Leinen

DM 18,20

ISBN 3-320-00850-1

Gerhard Kegel

In den Stürmen

unseres Jahrhunderts

Ein deutscher Kommunist über sein ungewöhnliches Leben

3. Auflage · 547 Seiten

Mit 60 Abbildungen · Leinen

DM 20,20

ISBN 3-320-00609-6

Dietz Verlag
Berlin

Willersstraße 76-78
Berlin DDR 1000
Telefon 7 70 30



Jugend + Auszubildenden-Vertretung:

So wird gewählt

Im Herbst ist es soweit: in allen Betrieben mit mehr als 5 Auszubildenden wird eine Jugend- und Auszubildendenvertretung gewählt.

Bisher wurden Jugendvertretungen nur von den Auszubildenden unter 18 Jahren gewählt. Weil aber immer mehr Auszubildende älter als 18 Jahre sind, sank die Zahl der JugendvertreterInnen rapide.

Nachdem die Gewerkschaftsjugend schon längere Zeit die Einführung einer Jugend- und Auszubildendenvertretung gefordert hatte, beschloß der Bundestag

ein Gesetz, das die Jugendvertretungen in Jugend- und Auszubildendenvertretungen (JAV) umwandelt.

Und so funktioniert die Wahl zur JAV:

Wo können JAVen gewählt werden?

In allen Betrieben mit 5 und mehr Auszubildenden. Wieviele Jugend- und AuszubildendenvertreterInnen gewählt werden, hängt von der Zahl der Auszubildenden ab:

5- 20 Auszubildende 1 JAV

21- 50 Auszubildende 3 JAV

51- 200 Auszubildende 5 JAV

201- 300 Auszubildende 7 JAV

301- 600 Auszubildende 9 JAV

601-1000 Auszubildende 11 JAV

ab 1000 Auszubildende 13 JAV

Wer kann kandidieren?

Alle Beschäftigten des Betriebes, die noch keine 25 Jahre alt sind. Wahlberechtigt sind alle Auszubildenden, die noch keine 25 Jahre alt sind, und alle Jugendlichen unter 18 Jahren, die im Betrieb be-

schäftigt sind.

Jede und jeder, die oder der für die JAV kandidiert, hat Kündigungsschutz für ein halbes Jahr, nach dem die Wahlergebnisse bekanntgegeben worden sind. Das gilt auch Auszubildende des ersten Lehrjahres, die sich noch in der Probezeit befinden. Die Probezeit darf nicht verlängert werden.

Gewählte Jugend- und AuszubildendenvertreterInnen haben während ihrer ganzen Amtszeit Kündigungsschutz.

Wann wird gewählt?



Foto: Biebelriether

Gegen die Einführung einer Schulordnung für die Krankenpflegeausbildung in Bayern protestierten in Nürnberg die KrankenpflegeschülerInnen. Mit der Schulordnung sollen die Ausbildung verschult und Rechte der meist weit über 18jährigen Auszubildenden eingeschränkt werden. Die Schulordnung sieht zum Beispiel die Einführung von Hausaufgaben, Jahreszeugnissen und Ordnungsmaßnahmen vor.

Die Wahlen sollen in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November stattfinden. Spätestens am 5. Oktober muß der Betriebsrat einen Wahlvorstand (meist Betriebsratsmitglieder) beauftragen, der die Wahl einberuft und leitet.

Wie läuft die Wahl ab?

Gewählt werden nicht Einzelpersonen, sondern Listen. Beim Wahlvorstand können sich alle, die kandidieren wollen, Wahllisten abholen, auf denen KandidatInnen gesammelt werden. Jeder Wahlvorschlag muß von einem Zehntel der Wahlberechtigten unterzeichnet werden, damit er zur Kandidatur zugelassen wird. In der Regel bildet die Gewerkschaftsjugend ei-

ne Liste. Gelingt es, daß alle KandidatInnen auf dieser Liste kandidieren, werden doch Personen gewählt. Alle Wahlberechtigten haben so viele Stimmen wie VertreterInnen gewählt werden. Diejenigen mit den meisten Stimmen sind dann gewählt.

Gibt es mehrere Listen, gilt das Verhältniswahlrecht. Alle Wahlberechtigten haben dann nur eine Stimme, die sie für die jeweilige Liste, nicht für die Person abgeben können. Entsprechend ihrem Stimmenanteil entsenden die Listen dann VertreterInnen in die JAV.

Eine Liste ist besser als mehrere,

denn dann ist es möglich, die Personen zu wählen und nicht nur die Liste.

Nähere Informationen und Hilfe, die Wahl zu organisieren erhältst du bei deiner Gewerkschaft am Ort.



Foto: Schmidt

Überall in der Welt fanden am 18. Juli, dem 70. Geburtstag von Nelson Mandela, Feiern, Demos und Aktionen für seine Freilassung und ein Ende der Apartheid in Südafrika statt. In Hamburg räumten Unbekannte kurzerhand die Einrichtung des Büros der südafrikanischen Fluggesellschaft auf die Straße.

Bei Karstadt in der Hamburger Innenstadt prangte anderthalb Stunden lang dieses Transparent. Karstadt verkauft übrigens immer noch Waren aus Südafrika.



DGB: Tschüß Jugend!

Der DGB muß sparen, hat der DGB-Bundesvorstand angekündigt. Deshalb sollen insgesamt 150 Stellen beim DGB gestrichen werden und einzelne Arbeitsbereiche stark eingeschränkt werden. Das soll ausgerechnet die Bereiche Bildungsarbeit, Frauen und Jugend treffen!

Vor allem kleinere Einzelgewerkschaften, die an manchen Orten Schwierigkeiten haben, eine eigene Jugendarbeit aufzubauen, würden durch die Sparpläne getroffen werden.

Beim nächsten Bundeskongreß des DGB in Hamburg soll wahrscheinlich über die Umstrukturierungspläne beschlossen werden. Hoffentlich entwickelt sich bis dahin genügend Widerstand gegen ein solches Sparen an der falschen Stelle.



IHR PARTNER IN DER ČSSR

TATRATOUR

GENOSSENSCHAFTLICHES REISEBÜRO

Unser Genossenschaftliches Reisebüro bereitet für Sie auch in diesem Jahr sein traditionelles Programm der Sonderfahrten und Aufenthalte in der Tschechoslowakei vor.

Wir möchten Sie mit unserem Land, mit seiner bezaubernden Natur, mit seiner geschichtlichen Vergangenheit, aber vor allem mit seiner Gegenwart bekanntmachen.

Wir haben viele Angebote und möchten Sie beraten: Wochenendaufenthalte in unserer Hauptstadt Prag, Besuch in der Slowakei, der Stadt Bratislava, der Hohen und Niederen Tatra, die Jagd, der Angelsport ...

Über Einzelheiten informiert unser Katalog!

Es gibt viele Möglichkeiten, die Tschechoslowakei zu besuchen.

Wir machen Ihnen Angebote, die Auswahl treffen Sie.

- Individual- und Gruppenreisen
- Rundreisen
- Städtereisen
- Studienreisen
- Wintersportreisen
- Ferienaufenthalte
- Fach- und Sonderprogramme

Anfragen sind zu richten an:

TATRA-Generaldirektion:

Bajkalská 25

827 27 Bratislava, ČSSR

Tel. 21 48 28, 6 88 77, Tlx. 092 241

Es laden ein:

Die Republikaner

**Es redet mit:
Die SDAJ**

„Deutschland ist größer als die Bundesrepublik“ und „Andere Völker achten wir – Deutschland aber lieben

wir“ hieß es auf dem Einladungsschreiben. Zu einem politischen Frühschoppen hatten die rechtsradikalen

Republikaner in Dinkelsbuehl (Bayern) geladen. Nicht gerechnet hatten sie damit, daß auch Mitglieder der SDAJ Ansbach den faschistischen Parolen des Generalsekretärs der Republikaner, Harald Neubauer, Aufmerksamkeit schenken würden. Daß die SDAJlerInnen auch noch mitdiskutierten und die ausländerfeindlichen Parolen der Republikaner zurückwiesen, verschlug den Anhängern der rechtsradikalen Partei fast die Luft zum Atmen. Ihre Buh-Rufe, Pfiffe und „Raus-Hier“-Forderungen ließen die SDAJlerInnen jedoch kalt. „Diese Veranstaltung haben wir den Republikanern gründlich versalzen“, sagten die SDAJlerInnen nicht ohne Stolz im Anschluß an die Veranstaltung. „Und zwar mit Argumenten.“

12. VICTOR JARA - TREFFEN
KULTURKONFERENZ
**DIE SDAJ:
NEUE
LEBEN
HEISST
MEHR
ALS
KÄMPFEN!**
12. - 14. AUGUST
185 BURG WAHRBERG / AURACH

Jugendkultur im Umbruch
- das wird der rote Faden der Kulturkonferenz der SDAJ. Drei Themen werden im Mittelpunkt stehen:
● Festival 1988 – neu, modern, revolutionär, aufregend oder angepaßt, anbietend, kommerziell, brav? Oder beides? Stimmt eigentlich die ganze Richtung noch? Sind wir mit dem Fest auf der Linie der linken Jugendkultur oder gehen wir auf den Strich des bürgerlichen Business? Wem hat das Festival genützt?
● Kulturpolitik der SDAJ – was ist das, und warum machen wir das? Wie und mit wem? Welche Rolle spielt unsere Kulturpolitik bei der Umgestaltung unserer Leitungen und Gruppen? Was verändert sich in der Kulturlandschaft, was halten wir davon, wie greifen wir ein?
● Victor-Jara-Treffen – welche Perspektive haben sie? Wie stellen wir uns die Zukunft der Victor-Jara-Treffen vor? Werden sie zur Begegnungsstätte der kleinen Schar unserer nimmermüden Kulturschaffenden oder zum kulturellen Impulsgeber einer quirligen SDAJ?
Anreise: Donnerstag, 11. 8., bis 18.00 Uhr
Beginn: Freitag, 12. 8., 9.00 Uhr
Ende: Sonntag, 14. 8., ca. 17.00 Uhr
Der Teilnahmebeitrag beträgt für Mitglieder der SDAJ 50 Mark, für alle anderen 60 Mark.
Anmelden kann man/frau sich bei: SDAJ Bundesvorstand, Asselner Hellweg 106A, 4600 Dortmund 13
Telefon: (0231) 27545

Nelson Mandela hat das Recht frei zu sein!



Nelson und Winnie Mandela am Tag ihrer Hochzeit 1958. 30 Jahre verheiratet. Seit 25 Jahren im Gefängnis. Am 18. Juli wird Mandela 70 Jahre alt.



Eure Spende unterstützt den Kampf gegen Rassismus und Apartheid!

ANC (AFRICAN NATIONAL CONGRESS) · POSTFACH 19 01 40 · D-5300 BONN 1 · POSTLEITADRESSE KÖLN 3128 13-509

Dieses zweifarbige Poster (rot/schwarz) ist ab sofort erhältlich bei:
African National Congress (ANC),
Postfach 190140, 5300 Bonn 1.
Formate: DIN A4 (1,50 Mark) und DIN A2 (3 Mark)
Anlässlich des 70. Geburtstag von Nelson Mandela sind bei der Anti-Apartheid-Bewegung außerdem eine Reihe neuer Materialien erschienen, die für Solidaritätsaktionen eingesetzt werden können. Darunter unter anderem: T-Shirts in den ANC-Farben schwarz, grün und gelb mit der Aufschrift „Freiheit für Nelson Mandela“ (16 Mark), Luftballons in den ANC-Farben (0,50 Mark), Flugblätter mit den Lebensdaten Nelson Mandelas, Postkarten „Freiheit für Nelson Mandela“. Nähere Informationen bei: Anti-Apartheid-Bewegung, Blücherstr. 14, 5300 Bonn 1, Telefon (0228) 21 1355

AUSBILDUNG IST ZUKUNFT

Stell dir vor: du willst einen Führerschein machen und sollst auf einem Gogo-Mobil lernen. Keine angenehme Vorstellung, oder? So wenig, wie die Vorstellung, eine Ausbildung zu machen und an Maschinen zu lernen, die mehr als zwanzig Jahre alt sind. Dagegen, daß an der Nürnberger Berufsschule kein Geld für neue Werkzeugmaschinen, für Computerräume und Labors zur Verfügung gestellt wird, wehren sich die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihren Lehrern. Mehr als 21 Millionen Mark wären notwendig, um eine zukunftssichere Ausbildung an ihrer Berufsschule zu sichern. Kaum hatte der

Stadtrat fünf Millionen zur Modernisierung der Schule bewilligt, wurde das Geld auch schon wieder gestrichen – die Kassen seien leer, heißt es bei der Stadt Nürnberg. Gegen die Mittelkürzung sammelte die SDAJ Nürnberg innerhalb von drei Tagen über hundert Unterschriften der betroffenen SchülerInnen. Die Lehrer der Berufsschule verabschiedeten eine Protestresolution und überreichten sie dem Stadtrat. Weil „Ausbildung unsere Zukunft ist“, so die SDAJ Nürnberg, wird sie im Herbst ihr Berufsschulförderungsprogramm vorstellen.

Skulpturen lernen schwimmen

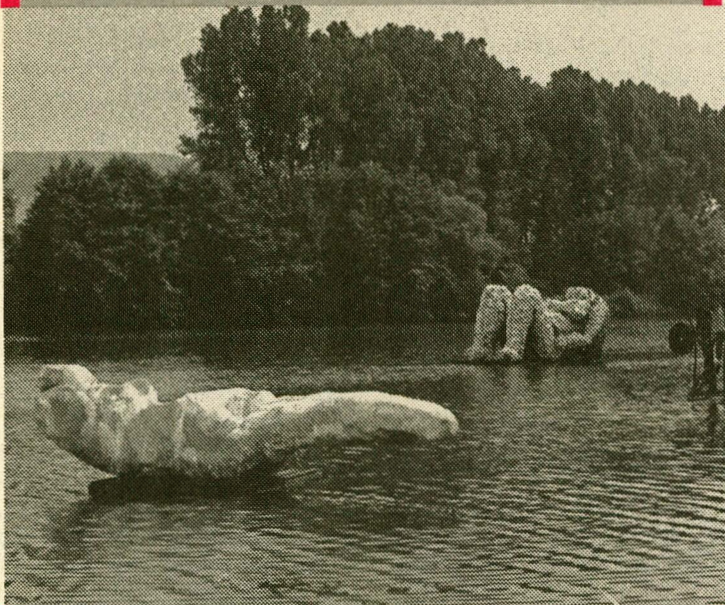


Foto: Gudrun Fischer

Ruhrschrei heißt: Uns gibt es noch. Ruhrschrei heißt: Wir sind nicht stillgelegt. Ruhrschrei heißt: Wir geben nicht den Löffel ab. Ruhrschrei, das ist: Doppelschicht in Lebenswillen, in Widerstand, in Fühlen und Denken. Künstler aus dem ganzen Revier trafen sich vom

24. Juni bis zum 9. Juli beim „Ruhrschrei-Festival“, um Veranstaltungen mit Literatur, Musik und bildender Kunst außerhalb der Kunsthallen und Museen zu organisieren. Schwimmen lernten dabei die Skulpturen der Dortmunder Gruppe „Farbstich“.

ABSCHALTEN und entspannen...

... war das Motto des zweiten Widerstandscamps gegen den Hochtemperatur-Reaktor (THTR) in Hamm-Uentrop (NRW). Vom 10. bis zum 17. Juli hatten circa zwanzig AKW-GegnerInnen ihre Zelte auf einer Wiese in Lippborg aufgeschlagen, nur wenige Kilometer vom Atomkraftwerk entfernt. Gemeinsam wurde überlegt, wie man zukünftig noch mehr praktischen Widerstand gegen das Atomprogramm leisten kann. Organisiert hatte das Camp die Landeskonferenz der Initiativen gegen Atomkraft, ein Zusammenschluß verschiedener Bürgerinitiativen. Täglich informierten die AKW-GegnerInnen an Infoständen und auf Diskussionsveranstaltungen die BewohnerInnen über die Gefahren der Atomkraft. „Wir sind für viele Leute hier zwar Exoten“, sagte ein Camp-Teilnehmer zur elan, „aber die Resonanz auf unsere Aktion ist gut. Seit Tschernobyl ist das Bewußtsein über die Risiken der Kernkraft gewachsen. Das Problem ist nur, daß erst wenige sich wehren.“ Das Widerstandscamp sollte Anstoß geben, das zu verändern. Die Camp-TeilnehmerInnen hatten eine Woche Zeit, sich und die Bevölkerung von Hamm-Uentrop besser kennenzulernen. Gefeierte wurde zum Abschluß mit einem Open-Air-Konzert auf dem Camp-Gelände. Ob es ein drittes Widerstandscamp geben wird, ist noch nicht sicher. „Wäre schön, wenn nächstes Jahr kein Widerstandscamp mehr nötig wäre“, meinte ein Camp-Teilnehmer. „Weil alle Anlagen stillgelegt sind. Falls das nicht der Fall ist, wird wohl auch ein drittes Widerstandscamp stattfinden.“



UNIDOC
film&video

Balkenstraße 17-19
4600 Dortmund 1
Tel. 02 31/5 77 90 47-48
Telex 8 22 292 plaen d

Neues Video!!!

Nicht betteln, nicht bitten, nur mutig gestritten

Hamburger Erwerbslose wehren sich

Erwerbslose kämpfen um das, was ihnen im Alltag verwehrt wird. Sie gehen ins Theater, schwimmen im „Freizeitluxusbad“, fahren mit der U-Bahn – alles zum Nulltarif.

Auch auf den Ämtern weht ein anderer Wind: Erwerbslose stattdessen berüchtigten Sachbearbeitern einen „Besuch“ ab, wehren sich gegen die Bedürftigkeitsprüfung und errichten einen Info-Tisch im Sozialamt.

Auch wenn die Obrigkeit nur mit kleineren Zugeständnissen reagiert und ab und zu schon mal mit dem Polizeiknüppel winkt, kann sie eines nicht verhindern:

Die Aktionen machen Spaß, Mut zu Neuem, und die Aktiven werden mehr.

Video, VHS, Farbe, 30 Minuten

Produktion: HCL-Video 1988

Regie: Hermann Lorenz

DM 90,- plus 14% Mwst.

PLATTEN



Toni Childs

Union DGG

Das Jahr 1988 brachte schon einige neue und vielversprechende Stimmen in der Musikszene hervor. Zu den begeistertsten gehört sicher die von Toni Childs, einer Sängerin aus Los Angeles. Bevor sie ihre Debüt-LP „Union“ auf den Markt brachte, reiste sie als Sängerin durch die Clubszene der Musikmetropolen. Diese Reise war für sie offensichtlich musikalisch sehr anregend und spiegelt sich auf dieser LP wider. Toni ist weiß, doch ihre Stimme ist schwarz. Ihre Musik ist von Aufrichtigkeit und Wahrheit geprägt. Ihre Texte sprechen eine Vielzahl von Gefühlen an, welche durch eine ungeheure Klangvielfalt untermauert werden. Höhepunkt der LP sind die afrikanisch geprägten Songs, die mit afrikanischen Musikern und Chören entstanden sind. „Union“ heißt „Vereinigung“, und das ist Toni Childs gelungen, denn musikalisch vereinigt sie eine Vielzahl von Stilrichtungen.

NK

Tracy Chapman

Tracy Chapman Elektra

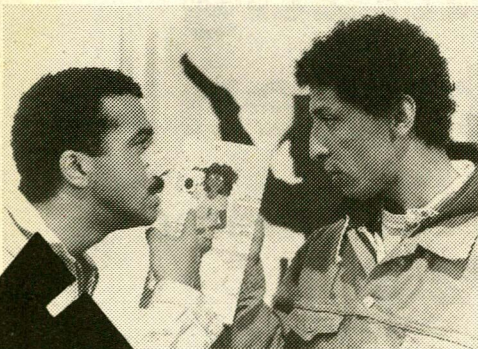
Wer hat sie nicht gesehen auf dem Nelson-Mandela-Konzert im Wembley-Stadion? Da stand sie, nur mit Gitarre, ab und zu ein Lächeln und sang „Talking about a Revolution“. Da singt eine über die Revolution, sagt, die Leute reden darüber, sagt, es klingt wie Flüstern. Das ist selten, auch bei uns, daß wir über Revolution reden. Aber sie redet, singt auch über Liebe, Frauenunterdrückung, Rassenhaß, über die Karriere-Wünsche der Armen. Auf der Platte mit Band, allerdings sehr sparsam unterstützt. Und diese Stimme... ein bißchen wie Joan Armatrading, aber der Vergleich hinkt, weil Joan Armatrading eine Rechte ist. Sie findet Thatcher gut, weil Thatcher eine Frau ist. Und wo Joan Armatrading nur sagen kann, daß die Leute einsam sind, sagt Tracy Chapman, warum. Der Platte liegen die Texte auch in Deutsch bei, in fragwürdigen Übersetzungen allerdings. Das Konzert in Hamburg war jedoch eines der besten, die ich je gesehen habe: Da hat sie wieder allein auf der Bühne gestanden. Und ein paar-mal gelächelt. Ihr ist zu wünschen, daß sie

nicht in einem halben Jahr mit Orchester auftritt und die Karten doppelt so teuer sind. Jetzt glaube ich ihr noch.
T. K.

Iggy Pop

Instinct DGG

„Back to the roots“ schien sich Iggy Pop gesagt zu haben und verabschiedete sich von der fruchtbaren Zusammenarbeit mit David Bowie, die die letzte LP „Blah-Blah-Blah“ zu einem Dauer-Hit werden ließ. „Instinct“ nun ist ein echtes Hard-Rock-Werk, welches versucht, alle bisherigen musikalischen Komponenten seines Weges einzubeziehen, weil es textlich ein eindeutig biographisches Werk ist. Obwohl Iggy Pop eine ganze Reihe Klasse-Musiker um sich scharte, bleibt die LP „Instinct“ hinter den letzten LPs zurück, denn eine ganze Reihe der Songs sind doch ziemlich eintönig. Iggy Pop hat das Charisma eines bizarren Anti-Helden, und Musik, die nicht die Hitlisten stürmen kann, entspricht ihm wahrscheinlich mehr, denn das ist sein Feeling. So erinnert die LP eher an die düsteren Stooges-Zeiten und wird Menschen gefallen, die das Kantige lieben. Die Songs, die Partner Steve



FILME

Die Beduinen von Paris

Regie: Serge Meynard

Darf man über Rassismus Filmkomödien drehen? Wer daran zweifelt, sehe sich Serge Meynards „Die Beduinen von Paris“ an, der in Frankreich als bester Erstlingsfilm mit dem „César“ ausgezeichnet wurde.

Ein Araber und ein Schwarzer auf Wohnungssuche in Paris, da kann man sich die zugeknallten Türen, die verlogenen „guten Ratschläge“ und die getuschelten Sticheleien mühelos ausmalen, die den beiden überall entgegen geschlagen. Aber Meynard zeichnet Rachid und Denis nicht als bemitleidenswerte Opfer, sondern als zwei, die sich wehren, listig die Schwächen der Weißen zu nutzen wissen und damit auch fast ans Ziel kommen – bis ihre angebetene Virginie doch lieber einen weißen Liebhaber nimmt! Ein tolles Kabinettstückchen gegen den Rassismus, das man sich nicht entgehen lassen sollte.

H. S.



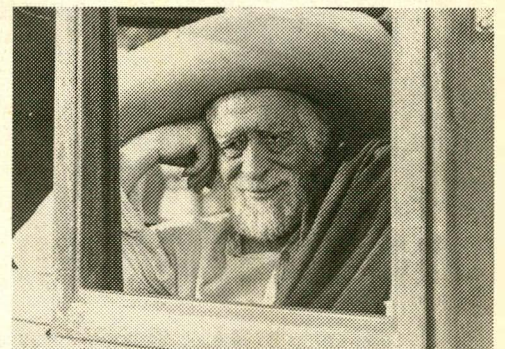
Die grellen Lichter der Großstadt

Regie: James Bridges

1978 drehte Regisseur James Bridges „Das China-Syndrom“ noch mit Stars wie Jane Fonda und Jack Lemmon. Inzwischen ist er wohl auf die Starlets gekommen: nach dem öden „Perfect“ (mit John Travolta) nun ein Film, der die Popularität eines „Jungstars“ abkochen will, die von Michael J. Fox, milchgesichtig, hektisch und ohne spürbaren Tiefgang. Und genau so ist auch der Film.

Fox alias Jamie arbeitet als Lektor in einem Verlag, hat Partnerprobleme, Drogenprobleme, Karriereprobleme und obendrein den Verlust seiner Mutter zu verkraften. Ein wenig wirt zwar das alles, aber immerhin Gelegenheit, sich als Charakterdarsteller zu beweisen. Aber Fox wieselt durch so ziemlich jedes Bild, grimassiert, wo er Schmerz ausdrücken will und bleibt der Figur jede Glaubwürdigkeit schuldig. Eine Pleite, an der auch Minirollen von Jason Robards und Dianne West nichts mehr ändern.

H. S.



Milagro – Der Krieg im Bohnenfeld

Regie: Robert Redford

Eigentlich ist das Wasser für den größten geplanten Golfplatz New Mexikos vorgesehen, aber Joe Mondragon genehmigt sich beständig ein paar Liter für sein verdorrtes Bohnenfeld. Joe bringt als einziger den Mut auf, das zu tun, was alle denken, daß nämlich der armen Landbevölkerung die gleichen Wasserrechte zustehen wie den Baulöwen. Die sehen nicht tatenlos zu, sondern hetzen den Bauern die Polizei auf den Hals. Aber da das Dorf den Namen „Milagro“ trägt, was soviel wie „Wunder“ heißt, findet alles ein gutes Ende.

Robert Redford hat dieses Öko-Märchen mit viel Humor und einigen gelungenen Charakterzeichnungen ausgestattet. Leider konnte er seinem Hang zu Sentimentalität und naiver, ländlicher Idylle nicht immer widerstehen.

T. L.

Jones mitgeschrieben hat, gehen dabei am besten ab, denn sie haben schwere, unverwechselbare Beat-Riffs. Steve Jones ist der ehemalige Gitarrist der Sex Pistols. Die Kombination Pop und Jones läßt hoffen.

NK

Gerry Rafferty

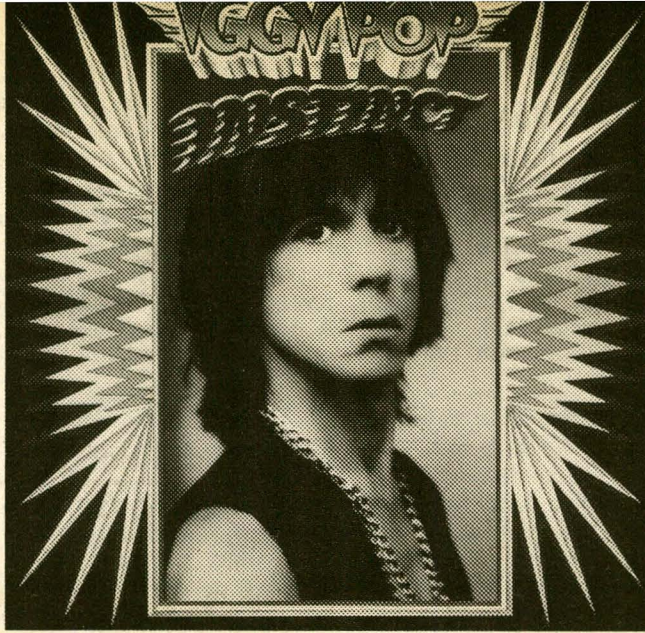
North & South

DGG

Wer noch in den Sommerurlaub fährt und auf der Suche nach gutem Sound für Sommernachtsträume am Strand ist, sollte unbedingt eine Cassette mit Gerry Rafferty's „North & South“ einpacken!

„North & South“ kam nach fünf Jahren Pause für Gerry Rafferty auf den Markt und entwickelt sich als LP zum Sommerhit '88. In den Melodien schwingt die grenzenlose Sehnsucht des schottischen Highlanders mit. Träume von weiten, grünen Wiesen, kargen Bergen und steilen Felsküsten. Produziert wird dieses Gefühl durch die sanftmütige Stimme Rafferty's, aber auch durch die unverkennbaren keltischen Folklore-Elemente in der Instrumentierung der Songs. Es fehlt auch nicht an tanzbaren Rock- und Reggae-Rhythmen. Damit wird diese LP zu einem Erlebnis mit dem Hang zu einem Pop-Klassiker. Zu bemerken ist, daß es fürs Geld ungewöhnlich viel Musik auf einer LP gibt, nämlich 55 Minuten. Es lohnt sich jeder Pfennig.

NK



Mory Kante

Akwaba Beach

Metronome

Afrikanische Künstler finden in Europa selten die Anerkennung, die ihnen gebührt. Das, obwohl sich in den letzten Jahren eine Szene mit erstaunlicher Vielfalt und starkem afrikanischen Selbstbewußtsein entwickelt hat.

Mory Kante aus Guinea hat es geschafft, mit seinem „Yéke Yéke“ die europäischen Hitlisten zu stürmen. Im Schlepptau findet jetzt auch seine LP „Akwaba Beach“ Verbreitung. Sie zeigt: „Yéke Yéke“ ist kein Zufall.

Auf der LP haben mindestens fünf Stücke die gleiche Qualität. Feuiger, aufregender Funk – Rock, der jedes Tanzbein zucken läßt. Er unterlegt kantige Melodien und jazzig verdrehte Soli mit quirligen Rhythmen und Trommeltänzen seiner Heimat. Seine Stimme schwingt die Tonleiter auf und ab, und ein sanfter Background-Chor rundet die Songs ab. Die Texte sind teilweise in französisch, doch meist in seiner

Heimatsprache. So kommt sein Traum, ein vereintes Afrika bis zum Jahr 2000, zum Ausdruck.

NK



Martine Carton

Hera und die Monetenkratzer

Fischer-Taschenbuch, 6,80 DM

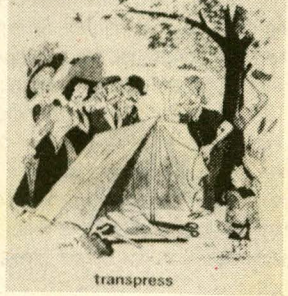
Martine Carton, ehemalige Mitarbeiterin bei den Dolle Minas, der holländischen Frauenbewegung, schreibt jetzt Krimis. Hauptperson in „Hera und die Monetenkratzer“ ist Tonia, eine moderne Frau, verheiratet mit einem Architekten, ehemals 68er – das übliche dieser Generation. Tonia redet über sich und ihr Leben, findet originelle Leichen, unter anderem in ihrem

Anzeige

Hobbyliteratur

1000 TIPS für Campingfreunde

Peter Leue



Peter Leue

1000 Tips für Campingfreunde

1. Auflage

Etwa 336 Seiten · 400 Abb.

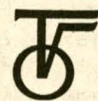
Broschur · 19,80 DM

Bestellangaben:

ISBN 3-344-00260-0

566 830 3/ Leue, Camping

Immer mehr Menschen finden Entspannung bei aktiver Erholung, wie z. B. Wandern, Radfahren, Campen. Oft wird der Vorbereitung beim Campen nicht genügend Beachtung geschenkt und kann so die schönen Urlaubserwartungen zu nichte machen. Die Tips des Autors P. Leue und des Zeichners H. Berg sind nicht nur belehrend und anregend, sondern auch über die Maßen amüsant.



transpress

VEB Verlag für Verkehrswesen

DDR-Berlin · 1086

Französische Straße 13/14

TOURNEEN

Gina Livingston

19. 8. Baumholdern, 20. 8. Northeim

Fiatsch!

13. 8. Paltzen, 14. 8. Ettenheim, 20. 8. Northeim, 26. 8. Obrigheim

Candela

13. 8. Osnabrück, 14. 8. Hattersheim

raan

20. 8. Hagen

Das Dritte Ohr

13. 8. Meppen, 21. 8. Harsum

Monaco

19. 8. Weissern, 20. 8. Velden, 21. 8. Greifenberg, 26. 8. Augsburg, 27. 8. Wolfach, 29. 8. Hamburg

Zing Comic Rock Show

20. 8. Schneverdingen

Susu Bilibi

14. 8. Salzgitter, 27. 8. Wissen

Johnny and the hurricanes

19. 8. Flensburg

Queen Yahna

25. 8. Heidelberg, 26. 8. Warstein-Allagen

Vitamin X

13. 8. Dinslaken, 28. 8. Bamberg

Vitesse

5. 8. Hamburg

Felix de Luxe

19. 8. Braunschweig, 27. 8. Hannover

Berliner Bass Ballett

27. 8. Wiesbaden

Georgie Red

19. 8. Braunschweig

Hotelzimmer in New York, wo sie ist, weil ihre Schwester Carla heiratet. Es wird alles auf die Schippe genommen, vor allem Tonia selbst, die leibhaftig ihren Star – einen alternden Protestsänger – kennenlernt. Der ist jedoch mittlerweile zum Faschisten geworden, beeinflusst durch seine Pflegerin und Gattin Hera. Doch um das Image zu wahren, darf seine neue Überzeugung nicht bekannt werden. So singt er weiter seine Songs, und die Alt-Hippies jubeln ihm zu, bis er Tonia sterbend in die Arme fällt. Herzanfall. Carlas zukünftiger Mann, ein Verleger, freut sich, weil mit den Memoiren des toten Sängers viel Geld zu machen ist. Überhaupt freuen sich zu viele über den Tod des Sängers. Tonia versucht herauszufinden warum. Schön zynisch das Buch.

T.



Der Kunde ist König?!

Die Fakten sind bekannt und erschreckend: Die Lebensgrundlagen der gesamten Menschheit sind bedroht. Das Ende der ökologischen Fahnenstange ist abzusehen. Grund genug zum Nachdenken und vor allem zum Handeln, ehe es zu spät ist. Dies haben gerade die Kommunistinnen und Kommunisten weltweit erkannt und mit der Entwicklung des Neuen Denkens UND Handelns auf die Zuspitzung der globalen Probleme reagiert.

Gerade die Kommunisten deshalb, weil sie eine wissenschaftliche und zutiefst humanistische Weltanschauung haben. Kern des Neuen Denkens: die globalen Probleme haben neben ihren klassenmäßigen Ursachen eine klassen- und systemübergreifende Bedeutung, da die gesamte Menschheit betroffen und damit zum Umdenken und zum klassen- und systemübergreifenden Handeln im globalen Interesse gezwungen ist.

So weit, so richtig. Aber jetzt fangen meine Probleme mit Anne Haage's Artikel an: Zwar handelt es sich bei den globalen Problemen (z. B. Ozonloch, Meereszerstörung) um gesamt-menschliche Probleme, das heißt aber nicht, daß die Ursachen klassenübergreifend sind. Ursache ist die menscheitsgefährdende, destruktive Nutzung von Wissenschaft und Technik im Profitinteresse des Kapitals. Natürlich benutzen WIR Spray-

Ralph Günther Mohnau Ich pflanze Tollkirschen in die Wüsten der Städte Gedichte

Fischer-Boot, 9,80 DM

Gedichte sind immer schwer zu besprechen: Wenn sie gut sind, lösen sie Assoziationen aus, die nur den oder die LeserIn etwas angehen. Gerade bei Gedichten ist die Auslegung schwierig: Diese Gedichte von Mohnau sind schwierig; sie arbeiten auch mit der graphischen Gestaltung, ich kann sie mir vorgelesen nicht vorstellen. Sie sind geprägt von der Erfahrung Frankfurt am Main, der Vereinzelung

dosen mit FCKW, fahren WIR Autos, produzieren WIR Abgase etc. Aber wer, bitteschön, verhindert denn den Bau umweltfreundlicher Kraftwerke, wer produziert denn FCKW, wer verhindert einen Ausbau umweltfreundlicher Nahverkehrsmittel? WIR? Man darf m. E. nicht immer Ursache und Wirkung verwechseln und dann bei einer unmarxistischen Kollektivschuld stehenbleiben. Erst recht nicht, wenn man ernsthaft „das Übel an der Wurzel packen“ möchte. Schön und gut, wird eingewandt, aber wenn wir alle einfach keine FCKW-Spraydosen mehr kaufen, keine Autos mehr benutzen, dann müssen die doch die Produktion auf umweltfreundliche Produkte umstellen. Der Kunde ist König, sozusagen.

Klar, das ist richtig, und das sollten wir auch so tun. Die Sache hat nur einen Haken: das müßten nämlich verdammt viele oder fast alle tun, und zwar ebenfalls global. Ansonsten wird der Schrott hier weiterhin produziert, aber z. B. in unterentwickelte Länder verkauft, weil's bei uns ja verboten ist (Beispiele: DDT, Arzneimittel). Dies schaffen wir aber wahrscheinlich kaum in ein, zwei Jahren... Zum individuellen Boykottieren muß deshalb m. E. der kollektive Kampf um die Zurückdrängung der Macht der Hauptverursacher, nämlich der Konzerne und Monopole, kommen. Es geht darum, ihre politische Macht zurückzudrängen, um damit die Voraussetzung für einen ökologischen Umbau der Produktion zu schaffen. Es geht also um eine Veränderung des Kräfteverhältnisses. Dabei kommt der gesellschaftlichen

in der Großstadt, erzählen aber trotzdem Geschichten. Es gibt einen Zusammenhang in den Gedichten, sie haben keine Moral zum Schluß, wie das modern ist, sondern sind Gedichte – eine besondere Form der Beschreibung der Wirklichkeit. Wer auf Sinnsprüche und Weisheiten verzichten kann, wer sich selbst einen Kopf machen will, kann und soll diese Gedichte lesen.

T.

Russell Hoban Ozeanische Gefühle

rororo, 7,80 DM

„Ich werde nie wieder in einen Zoo gehen.“ Der erste Satz aus diesem Roman, gesprochen von William G., entpuppt sich zwar später als Lüge, ist aber programma-

tisch. Naera und William lernen sich kennen. Sie denken viel, das ist wohl Ausdruck der Gedanken des Autors. Viel Philosophie. Aber es geht um die Befreiung von Schildkröten aus dem Zoo, denn was Naera und William verbindet, ist eine eigenartige Beziehung zu Tieren. Sie werden unterstützt von einem Zoowärter. George, so heißt er, und die beiden anderen entführen drei zentnerschwere Viecher und bringen sie zurück ins Meer. Angesichts der toten Seehunde eine gute Geschichte, denn so süße runde Kulleraugen haben die Schildkröten nicht. Der Roman ist eher ironisch, der Humor teilweise schwer zu verstehen. Es ist auch kein Ur-laubsroman, wie der Titel andeutet: nein, am besten unter der Autobahnabfahrt zu lesen – oder auf einem Schornstein, protestierenderweise.

T.



Hauptkraft, der Arbeiterklasse und ihrer Jugend, besonders in den Großbetrieben der materiellen Produktion die entscheidende Rolle zu. Sie sitzt dem Gegner direkt gegenüber, sie hat starke Gewerkschaften, sie vermag vermittelt ihrer ORGANISATION viele Individuen zu mobilisieren.

Ein letzter Aspekt: Eine entscheidende Voraussetzung zur Reparatur und Verhinderung weiterer ökologischer Schäden besteht in Form der Notwendigkeit von Abrüstung. Ca. 50% des menschlichen Forschungspotentials arbeitet weltweit direkt oder indirekt in der Rüstung. Allein die Bundesregierung verschwendet jährlich über 80 Mrd. DM für Aufrüstungszwecke. Ohne die Loslösung dieser menschlichen und finanziellen Potentiale von der Rüstung kann es keinen ökologischen Umbau geben. Weiter: Umweltschutz erfordert weltweite Zusammenarbeit. Ohne Abrüstung und Vertrauensbildung wird eine solche Zusammenarbeit erschwert oder verhindert. Also: eine starke Friedensbewegung ist notwendig zur Lösung globaler Probleme.

Auch diese Erkenntnisse gehören zum Neuen Denken. Leider zeichnen sich Anne Haage's Artikel durch ein chronisches Fehlen dieser Aspekte und Erkenntnisse aus, was den Nährwert ihrer Artikel doch ziemlich schmälert. Sie schweben permanent auf der Erscheinungsebene und verdienen daher bestenfalls das Prädikat „Denkanstoß“. Dies ist um so bedauerlicher, als ich mich habe befehlen lassen müssen (Leserbrief elan 6/88), daß die elan-Redaktion und der SDAJ-Bundesvorstand in einem Hause sitzen: „Rückschlüsse fallen da nicht schwer“ – ich finde schon.

Achim Hauck
Stuttgart

Ozonloch mehr Loch im Kopf

Blütenweiß iss nich mehr. Rein in den Schmuddel. Vollwertgenährt verhindern wir die Verschmutzung der Nordsee, die „wir verursachen“. Greenpeace schweiß sich an, Bullen bleiben dran, die Kronos fährt weiter. Ein hoher schmaler Schornstein ist Hauptaktionär bei der Dünn-

säureverklappungskitsche. Die Algen sind pumpeldick, weil die Bauern sie füttern, der Imperialismus am Ende, weil wir gegen Phosphat in den Waschmitteln plädieren.

Noch besser: Auf Seite 9 kommt der zweite Hauptfeind der Menschheit zum Zug. Wie die Nr. 1 verbirgt er sich hinter einem Synonym FCKW und Aids gegen den Rest der Welt. „Wir“ sind's wieder, die's gedankenlos in die Luft jagen, wir(!) riskieren die Vernichtung der Menschheit usw. usf. Der Frieden fängt ganz innen (drin) an, bekämpft Deo, Zahnpasta und Vollwaschmittel, weil, wenn nich: Ozon gekillt, die Polkappen geschmolzen und die Überbevölkerung zunimmt, weil das noch trockene Territorium immer kleiner wird und wir, falls alles schiefgeht, nur noch auf radikale Mutation der Lungen zu Kiemen hoffen können.

Vielen Dank für die Unterhaltung. Das Ozonloch ist wohl mehr ein Loch in der eigenen Rübe, und vor den Polkappen schmilzt schon mal der Verstand von Anne Haage, die es fertigbringt, in herrlicher Komposition den unter Naturwissenschaftlern schwelenden Überbevölkerungsgrassismus mit ihrer Vom-Ich-zum-Wir-Ideologie (unter konsequenter Ausklammerung des unmodernen Imperialismusbegriffs) zu verquicken.

Nachdem elan Konkret plagiiert, versuch ichs's mit 'nem einfachen Zitat von Gremliza: „Was mich am (an eurem) neuen Denken stört? Denken tät mir genügen.“

Peter Straß
Mannheim

FAP-Verbot ist richtig

Betr.: Leserbrief: Kein FAP-Verbot

Die vertretende Meinung vom Björn, ohne Zweifel an seiner antifaschistischen Haltung, ist nicht neu. Deshalb mein Leserbrief mit Gegenargumenten: NS-Organisationen sind verboten, etc. könnte ich verschiedene Gesetze aufzählen, u. a. das Grundgesetz. Deren Nachfolgern auch. Doch gerade diese Gesetze wurden von den Parlamenten und Gerichten immer wieder „übersehen“. Das hat seinen Grund: Es gab nie eine sog. Stunde Null, echte Entnazifizierung fand nie statt. Schon 1946 wurde die erste Nachfolgeorganisation der NSDAP gegründet, Nazi-Richter und Nazi-Politiker wurden flugs in alte Ämter wieder gehievt, die Drahtzieher, die den Faschismus finanzierten und an die Macht hievten, brauchten ihre Kriegsverbrechen nicht zu sühnen und kamen schnell wieder aus den Gefängnissen frei, wie Krupp, IG-Farben-Manager u. a. und übernahmen wieder



ihre alten Betriebe.

Im Galopp versuchte ich hier anzudeuten, warum nur halberzig Verbote ausgesprochen werden. Wir sagen: Neonazi-Organisationen verbieten und auflösen – das beinhaltet auch die Kontrolle über dieses Verbot. Schon 2 Monate nach dem ANS/NA-Verbot mußte CSU-Zimmermann erkennen können, daß die FAP der Nachfolger ist: Das ANS/NA-Organ „Die Innere Front“ war umbenannt in „Die Neue Front“, jeweils mit dem gleichlautenden Zusatz: „Informationsbrief zur Lage der Bewegung“, aus den Kameradschaftsführern wurden FAP-Kreisvorsitzende, der gesamte Landesvorstand der FAP



in NRW war mit alten bekannten ANS-Leuten besetzt, und, und, und. Der Bundesinnenminister hätte sofort handeln müssen, die Bildung von Nachfolgeorganisationen von verbotenen Organisationen wird laut Strafgesetz mit Gefängnisstrafen geahndet, das Vermögen muß eingezogen werden u. ä. Nicht unsere Forderung ist falsch, sondern die Konsequenz der Staatsorgane, die Neonazis letztlich eher fördern. Und weiter: Die FAP ist eine Terror-Organisation, siehe auch die Berichtserstattung über Morddrohungen an SDAJler (elan Juli '88), eine ellenlange Liste könnte folgen. Es gibt keine logische Er-

klärung, Terror-Banden zu legalisieren, keiner fordert die Legalisierung der Mafia z. B. Noch ein Gedanke: Welch Unheil wäre der Welt erspart geblieben, wenn SS, SA und NSDAP verboten gewesen wären? Eine legale Partei hat Möglichkeiten, ihre Hetze in Wahlkämpfen unter Volk zu bringen, und, wie z. B. in Bremen, Wahlkampfkosten-Rückerstattungen in Millionenhöhe zu erhalten – diesen Boden müssen wir den Neonazis entziehen! Gleich, ob sie sich FAP, NPD, DVU oder Republikaner nennen! Die Forderung nach dem Verbot und der Auflösung aller neonazistischen Parteien ist aber nur Teil des antifaschistischen Kampfes – da gebe ich Björn recht. Es geht in den Auseinandersetzungen immer wieder darum, antifaschistisches Gedankengut zu vermitteln, in der Bevölkerung ein Klima des Antifaschismus und der gesicherten Demokratie zu schaffen. Das heißt, daß wir den Nazis den Nährboden entziehen müssen – Lehrstellen und Arbeit für alle, sinnvolle Freizeitmöglichkeiten... (ich möchte hier jetzt nicht das ge-

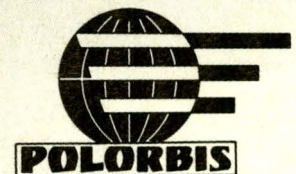
samte Forderungsprogramm aufzählen). Und letztlich heißt das aber auch, daß die Wurzeln des Faschismus, die Großkonzerne und die Banken, gekappt werden müssen, damit nichts Braunes mehr gedeiht. Grundlage dazu, und da komme ich wieder auf den Leserbrief zurück, ist das Verbot und die Auflösung sämtlicher neonazistischen Organisationen und Parteien. Ich fände es gut, wenn die elan diese Themen weiter aufgreift und noch stärker in die Diskussion bringt. Broschüren zur FAP, zur antifaschistischen Strategie, können bestellt werden bei: VVN/BdA, Rossertstr. 4, 6000 Frankfurt. **Klaus Lange Bottrop**

Kleinanzeigen

Vier schöne T-Shirts (drei bunte, ein Nelson-Mandela-Shirt) in weißer Plastiktüte auf dem Festival der Jugend verloren. Finder(in) bitte melden bei: Jakob Bertzbach, Neuenkirchener Weg 35, 2820 Bremen 71, Telefon (04 21) 6 03 94 55.

PARTNER FÜR POLENREISEN

Information · Beratung · Erledigung von
Visaformalitäten · Hotelbuchungen
Zloty-Gutscheine · Benzin-Gutscheine
Gruppenreisen · Geschäfts- und
Messereisen



REISEUNTERNEHMEN GMBH

5000 KÖLN 1 · Hohenzollernring 99 – 101
Telefon 02 21 / 52 00 25 · Fernschreiber 8 883 489

Filiale

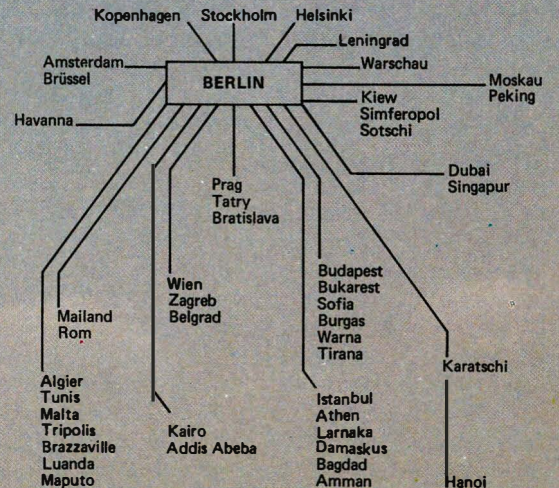
2000 Hamburg 1 · Glockengießerwall 3
Telefon 040 / 33 76 86

Flughafen Berlin-Schönefeld

Zu guten Bedingungen
direkt und angenehm reisen.

Unser Flugplan bietet Ihnen mit mehr als
50 Linien in Europa, Afrika, Asien und Amerika
eine große Auswahl interessanter Flugziele.

Zwischen Flughafen BERLIN-Schönefeld und Berlin (West)
regelmäßige Transitbusverbindungen.



INTERFLUG
DEUTSCHE
DEMOKRATISCHE
REPUBLIK

Information und Buchung
in Ihrem Reisebüro